14. Jahrgang Nr. 50
Montag, 29. Februar 1932

Arbeiter-Zeitung

Sport Heute: vom Sonntag!

Erscheint täglich ... Bezugspreis: Wöchentl. 42 Pf. ... 1,65 Mk. + 50 Pf. Botenlohn = 2,15 ... Durch die Post bezogen monatlich 2,15 M. ... Anzeigenpreis: Die zehngespaltene Millimeterzeile ... Raum 12 Pf., Vereins- u. Versammlungsanzeigen ... Reklamepreis: Die dreigespaltene Millimeterzeile oder deren Raum im Text 70 Pf. — Annahmeschluß in der Hauptexpedition um 8 Uhr; in den Filialen am Tage vorher bis 18 Uhr.

für Schlesien

Organ der KPD., Sektion der 3. Internationale

Mit der illustrierten Beilage „Der Rote Stern"

Begründet von Bernhard Schottländer (März 1920 ermordet)

Hauptexpedition: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39. Postscheckkonto: Breslau Nr. 544. — Redaktion: Breslau 10, Trebnitzer Straße 50 (Vorderhaus). Fernsprecher 439 02. Sprechzeit der Redaktion: Montag bis Freitag von 17—18 Uhr. — Gerichtsstand: Breslau. — Verlag: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau 10, Trebnitzer Straße 50. Fernsprecher 460 39.

Kriegsaufmarsch an der Sowjetgrenze!

Der Alarmruf des Genossen Blücher an die Arbeiter und Werktätigen der ganzen Welt — Vor großen geschichtlichen Entscheidungen — Beweist, daß ihr Kommunisten seid! — Führt die Massen gegen die imperialistischen Kriegsverbrecher in den Kampf!

Der Führer der fernöstlichen Roten Armee, Genosse Blücher, hat in Chabarowsk in einer Rede einen dringenden Appell an das gesamte Weltproletariat und alle werktätigen Gegner des imperialistischen Krieges gerichtet. Der Führer der Roten Armee, Genosse Blücher, alarmiert die proletarische Welt: An der mandschurischen Sowjetgrenze marschieren die dem japanischen Oberkommando unterstellten weißgardistischen Formationen unter der Führung der berüchtigten Zarengenerale auf. An der Sowjetgrenze werden Provokationen und der bewaffnete Ueberfall auf das rote Wladiwostok vorbereitet!

Angesichts der ernstesten Kriegsgefahr, die es seit zehn Jahren gegeben hat, erklärte der Genosse Blücher im Namen der Sowjetmacht: „Wir wollen keinen Fußbreit fremder Erde, aber wir geben keinen Zentimeter der Erde unseres sozialistischen Landes irgendeinem Imperialisten preis!"

Wir wenden uns an die 300 000 deutschen Parteimitglieder, wir wenden uns an die vielen Hunderttausende von Mitgliedern der revolutionären Massenorganisationen, wir wenden uns andie Millionen Anhänger der roten Einheitsfront unter Führung der KPD.:

Erkennt, daß wir an der Schwelle des imperialistischen Kriegsüberfalls gegen die Sowjetunion stehen! Nur eure Massenaktionen, nur eure Mobilmachung in den Betrieben, an den Stempelstellen und in den Arbeitervierteln kann das Verbrechen der imperialistischen Massenmörder verhindern!

Der Genosse Blücher hat in seiner alarmierenden Rede klar und deutlich erklärt, daß die Sowjetmacht, die entgegen der Räuberpolitik der Imperialisten nicht einen Fußbreit fremder Erde haben will, auf keinen Fall dulden kann, daß das weißgardistische und imperialistische Gesindel seine dreckigen Tatzen nach den Bergwerken, Kollektivfeldern und Traktorenwerken des sozialistischen Aufbaus ausstrecken wird.

Die deutsche Arbeiterschaft muß auf den Alarmruf des Führers der fernöstlichen Roten Armee antworten. Nicht nur die fernöstliche Rote Armee und die befreiten 160 Millionen der Sowjetunion stehen auf der Wacht, sondern wir deutschen Arbeiter und Werktätigen stehen im Namen unseres Kampfes für das freie, sozialistische Rätedeutschland auf der Wacht zur Verteidigung unseres sozialistischen Vaterlandes.

Wir wenden uns an die sozialdemokratischen Arbeiter, deren Führer durch den ewig schmachvollen Wahlaufruf für Hindenburg ihre knechtselige Rolle im Dienste des deutschen Imperialismus enthüllen. Die Hindenburg-Politik der SPD. ist ein Teil ihrer Politik zur Unterstützung der kapitalistischen Kriegsvorbereitungen. Hat die 2. Internationale im Jahre 1914 den imperialistischen Krieg „nur" patriotisch mitgemacht, so ist jetzt ein Vortrupp des internationalen Imperialismus unter betrügerischen Friedensphrasen, bereit, die Kriegsvorbereitung aktiv zu unterstützen.

Wir wenden uns an die Arbeiter der SAP., deren Führer am Freitag im Reichstage gegen die kommunistischen Anträge auf Streichung der Reparationszahlungen und Austritt aus dem Völkerbund stimmten. Die Rosenfeld, Ziegler und Co. haben wiederum der Arbeiterklasse offen gezeigt, daß sie nur ein Flügel des Sozialfaschismus sind. Sie stimmen für den Völkerbund, der den Krieg im Fernen Osten und die Vorbereitungen des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion aktiv unterstützt. Sie stimmen für Tributzahlungen, die teils durch Lohn- und Unterstützungsabbau aufgebracht werden.

Wir wenden uns an die deutschen Arbeiter mit dem Appell, den der rote Arbeiterkandidat des deutschen Proletariats, unser Genosse Thälmann, auf dem Plenum des Zentralkomitees unserer Partei an alle klassenbewußten Arbeiter der Kriegs- und Munitionsindustrie, an alle Hafenarbeiter, Seeleute und Eisenbahner richtete:

Wendet eure Kampfmittel des Streiks zur Verhinderung jeder Unterstützung des imperialistischen Krieges durch Munitions- und Waffentransporte an!

Das deutsche Proletariat muß den Aufmarsch zu den Präsidentenwahlen zu einer gewaltigen Demonstration für die Verteidigung der Sowjetunion, gegen die imperialistische Aufteilung Chinas, für den Schutz Sowjetchinas, für Frieden und Sozialismus gestalten.

27 Waggons Ammoniak nach Japan

In der „Hamburger Volkszeitung" enthüllt ein Arbeiterkorrespondent, daß 27 Waggons Ammoniak vom Leuna-Werk in Hamburg-Süd angerollt und bereits am Donnerstag auf dem Hapagdampfer „Ruhr" übernommen wurden. Der Ladezettel eines dieser Waggons enthält im Gegensatz zu bisher veröffentlichten Ladezetteln ausdrücklich, wenn auch in winziger Schrift, die Angabe „Kobe", Kobe ist der größte japanische Kriegshafen

*

Wir veröffentlichen diese Tatsachen über die Kriegslieferung, zu denen noch Mitteilungen über neue Giftgasproduktionen der bekannten Firma Stolzenberg in Altona kommen, um damit zu zeigen: Deutschland wird bereits in eine Schmiede für das neue Kriegsverbrechen umgewandelt!

Aus Deutschland kommen die Sprengstoffe, die Gase, die die Werke des sozialistischen Aufbaus zerstören und die Kollektivfelder der Sowjetunion vergasen sollen!

Wir Kommunisten würden verbrecherisch handeln an den Lebensinteressen der deutschen Arbeiter, wir würden aufs schmählichste unsere revolutionären Pflichten als Vortrupp und Führer der Arbeiterklasse vernachlässigen, wenn wir den Millionenmassen der Arbeiter und Werktätigen in dieser Situation nicht den ganzen Ernst der Kriegsgefahr zeigen und den revolutionären Widerstand auf der ganzen Linie vorbereiten würden.

Der Krieg wird aus dem kapitalistischen System geboren. Der Krieg gegen das Land des siegreichen Fünfjahrplans, das erste Land der befreiten Arbeiter und Bauern, wird für die Räuberinteressen des verfaulenden Weltkapitalismus geführt. Je stärker, je wuchtiger, je aggressiver der Widerstand der proletarischen Millionen und aller werktätigen Freunde der imperialistischen Kriegsverbrecher ist, desto schwieriger und gefährlicher ist für sie die Anzettelung eines neuen Weltbrandes. Darum machen wir mobil zu den Massenaktionen!

ERNST THÄLMANN an die SPD.-Arbeiter:

„Wir rufen die sozialdemokratischen Arbeiter auf,

Schulter an Schulter mit uns zu kämpfen. Wir machen ihnen diesen Einheitsfrontvorschlag in ehrlicher und brüderlicher Absicht. Wir reichen ihnen aufrichtig und kameradschaftlich unsere Hand. Wir stehen ihnen zur Seite in ihren täglichen Nöten und Kämpfen. Wir vergessen niemals einen Augenblick, daß sie unsere Klassenbrüder sind, die genau so leiden und ausgebeutet sind wie alle Arbeiter in Deutschland. Deswegen schmieden wir mit ihnen gemeinsam die rote Einheit.

Wir fordern nicht von ihnen, daß sie sich von heute auf morgen plötzlich in Kommunisten verwandeln.

Wir fordern nur eines von ihnen: daß sie mit uns gegen den Klassenfeind kämpfen!

Unsere ganze Kraft gilt dem einen Ziel, die rote Einheitsfront des Kampfes gegen Not und Reaktion zu schmieden, die Massen zu sammeln und vorwärts zu führen: gegen Brüning, Braun, Severing! Gegen Hitler und Hugenberg!

Für den Klassenkampf des Proletariats! Für den Sieg des Sozialismus!
Wir werden den Faschismus niederringen! Die Arbeiterklasse wird und muß siegen!"

Konferenz werktätiger Frauen gegen die Kriegsverbrecher, für Ernst Thälmann

Breslau, 29. Februar. Die gestrige Konferenz werktätiger Frauen war von insgesamt 50 Frauen besucht. Delegiert waren 34 Frauen, davon 12 Betriebsarbeiterinnen. Fünf sind freigewerkschaftlich organisiert. Sechs Delegiertinnen gehören der RGO. an.

Die Konferenz nahm zum Kriege im Fernen Osten und zu der Einleitung des Interventionskrieges gegen die Sowjetunion und zu den sich daraus ergebenden Aufgaben der arbeitenden Frauen Stellung. In einer einstimmig angenommenen Entschließung verpflichteten sich die Delegiertinnen, in ihren Betrieben, auf den Stempelstellen und Wohnvierteln sofort die Frauenmassen gegen den imperialistischen Krieg, für die Verteidigung der Sowjetunion und Sowjetchinas zu mobilisieren. Die Konferenz begrüßte die Kandidatur des Genossen Ernst Thälmann.

Internationale Solidarität

Berlin. (Eig. Bericht.) Der Einheitsverband der Bergarbeiter teilt dem internationalen Komitee der Bergarbeiter mit, daß er 250 Mark zur Unterstützung der streikenden Bergarbeiter Polens überwiesen hat. Der Betrag wird vom Interkom den streikenden Kameraden übermittelt werden.

Alarmruf!

Die klassenbewußte Arbeiterschaft Breslaus marschiert mit Thälmann, dem Führer der nationalen und sozialen Befreiung! Gegen den Kapitals- und Tributknecht Hitler!

Das wahre Gesicht der Kriegstreiber-„Internationale“

Der Genosse Sen Katayama, der älteste revolutionäre Sozialist Japans, als standhafter revolutionärer Internationalist aus dem russisch-japanischen Kriege und dem Weltkriege 1914/18 bekannt, ein Mitglied der Führung unserer kommunistischen Weltpartei, enthüllt in dem nachfolgenden Artikel das Gesicht der II. Internationale. Mit brüderlichem Gruß an die heldenhaft kämpfenden japanischen Kommunisten veröffentlichen wir diesen Artikel.

Die Redaktion.

Die ersten Kanonendonner der japanischen Geschütze im Fernen Osten genügten, um das wahre Gesicht der II. Internationale zu enthüllen. Als erste traten natürlich zur Unterstützung der räuberischen Gelüste ihrer Bourgeoisie die japanischen Sozialdemokraten auf. — „Das rohstoffarme Japan braucht durchaus nicht, aus Angst, daß man es wegen seiner Aggressivität kritisieren wird, dem Frieden zuliebe ewig ein Hungerdasein zu fristen“, so schreibt der Führer der japanischen Sozialdemokraten, Akamatsu. Nach diesem Sozialimperialisten tragen die Verantwortung für das Hungerdasein der japanischen Bauern und Arbeiter nicht die japanischen Gutsbesitzer und Kapitalisten, sondern . . . China! Es ist nicht erstaunlich, daß ein bekanntes Organ der japanischen Bourgeoisie mit Befriedigung feststellt, daß „die Sozialdemokratische Partei endgültig auf die Seite der Verteidigung unserer Rechte und Interessen in der Mandschurei und in der Mongolei getreten ist.“

Im ersten Stadium der Kriegshandlungen, als die japanischen Sozialchauvinisten den Krieg in der Mandschurei aktiv unterstützt haben, versuchten die europäischen Sozialimperialisten, das Weltproletariat durch die Versicherungen zu beruhigen, daß überhaupt kein Krieg bestehe, daß es nur so eine leichte Plänkelei sei, die der wohltätige Völkerbund rasch liquidieren werde. Jetzt, wo es sogar dem rückständigsten Arbeiter klar ist, daß der Krieg im Fernen Osten immer erbitterter wird, daß er nur ein Vorspiel für ein neues Weltgemetzel, zu einer neuen Kriegsintervention gegen die Sowjetunion ist, ist die 2. Internationale gezwungen, zu neuen Methoden des Massenbetrugs zu schreiten.

Wir Kommunisten sagten von Anfang an, daß das Auftreten der japanischen Sozialdemokraten zur Verteidigung des räuberischen Feldzuges der japanischen Imperialisten gegen China nur das Verhalten der gesamten 2. Internationale zum imperialistischen Krieg überhaupt und zum gegenwärtigen Krieg im Fernen Osten im besonderen anzeigt. Unsere Voraussage hat sich voll und ganz bewahrheitet.

Die Kommunisten mobilisieren die Arbeitermassen in den europäischen Ländern und in Amerika gegen die Absendung von Waffen an die japanischen Imperialisten. Die Kommunisten entlarven die geheimen Waffentransporte, rufen zum Streik in Kriegsbetrieben, Häfen und auf den Eisenbahnen auf, um die Lieferung dieser Waffen an Japan zu verhindern. Was machen die Sozialdemokraten? Sie wagen es nicht, den Arbeitermassen offen zu sagen, daß sie für die Absendung von Waffen, für die Niederwerfung des chinesischen Volkes sind. Deshalb mischen sie die Karten, lügen frech, daß die Waffen, die nach dem Fernen Osten transportiert werden, gar nicht für Japan, sondern — für China bestimmt sind!

Die II. Internationale ist für die imperialistische Ausräuberjapanischen Imperialisten aktiv, die heldenmütigen Arbeiter von Tschapei niederzuschießen, chinesische Städte anzuzünden, chinesische Frauen und Kinder zu bombardieren. Das muß jeder Arbeiter wissen!

Die II. Internationale ist für die imperialistische Ausräuberung des unterdrückten China. Das ist nicht genug. Mit geradezu bestialischem Haß blickt sie auf das Land des siegreichen Sozialismus, auf die erste Republik der Arbeiter und Bauern, auf die Sowjetunion.

Vor mir liegt das Organ der deutschen Sozialdemokratie, „Der Abend“ vom 10. Februar dieses Jahres. „Die Sowjetunion“ — schreibt dieses Schandblatt — „ist, genau so wie Japan, gegenüber China eine imperialistische Macht, die auf die Aufrechterhaltung der Vorteile bedacht ist, die ihr aus jenen Zwangsverträgen erwachsen, die sie von der Zarenregierung übernommen hat . . . Sogar das Gesuch Japans um Beförderung von Truppen mit der unter gemischter russisch-chinesischer Verwaltung stehenden ostchinesischen Eisenbahn ist von Moskau nicht abgelehnt worden.“

Die Sowjetunion — eine „imperialistische Macht“! Ist es denn den sozialdemokratischen Lakaien der Bourgeoisie nicht bekannt, daß die Sowjetunion auf alle zaristischen Verträge mit China und anderen unterdrückten Ländern verzichtet hat? Ist es denn diesen schamlosen Verrätern der deutschen Arbeiter nicht bekannt, daß der Vertrag über die Ostchinabahn zwischen der Sowjetunion und China im Jahre 1924 auf Grund der vollen Gleichberechtigung beider Länder abgeschlossen wurde? Ist es ihnen denn nicht bekannt, daß es an der Ostchinabahn keinen einzigen Rotarmisten gibt, und daß die Sowjetunion darauf verzichtet hat, die Eisenbahn zu irgendwelchen politischen Zwecken zu benützen, indem sie alle politischen Fragen, die mit der Ostchinabahn in Verbindung stehen, der chinesischen Seite überlassen hat? Das ist alles den Herrschaften aus dem „Vorwärts“ und dem „Abend“ sehr gut bekannt. Aber wenn sie diese unwiderlegbaren Tatsachen erwähnen würden, wie könnten sie dann den deutschen Arbeitern einreden, daß die Sowjetunion den Transport der japanischen Truppen auf der Ostchinabahn vermeiden konnte, aber nicht wollte?

Der Kern der Frage liegt darin, daß die Sozialfaschisten um jeden Preis den Aufbau des Sozialismus in der Sowjetunion, der nicht theoretisch, sondern zum ersten Male in der Geschichte dem Weltproletariat praktisch den Weg zu seiner Befreiung zeigt, sprengen wollen. Als die japanische Intervention in der Mandschurei begann, versuchten diese treuen Diener des Weltkapitals zusammen mit ihren imperialistischen Herren die Sowjetunion in einen Krieg gegen Japan zu hetzen. Die sozialdemokratische Presse wie auch die gesamte kapitalistische Presse der ganzen Welt deutete geheimnisvoll an, daß sich die Sowjetunion angeblich darauf vorbereitet, sich in die Mandschurei-Angelegenheiten einzumischen und gegen Japan aufzutreten. Die Sowjetregierung ließ sich jedoch nicht provozieren. Die Sowjetregierung erklärte klar und deutlich, daß sie keine Handbreit ihres Bodens abgebe, aber auch keine Handbreit fremden Bodens begehrt und sie Friedenspolitik fest und unentwegt verfolgen wird. Die Rede des Genossen Litwinow in Genf ist der klarste Beweis dafür, wie die Sowjetregierung in Wirklichkeit für den Frieden kämpft.

Der erste Versuch der Sozialfaschisten, die Sowjetunion in einen Krieg zu hetzen, mißlang. Man muß sich umstellen. Und nun begannen die Kettenhunde des Weltimperialismus auf andere Weise zu bellen! Jetzt beschuldigen sie die Sowjetunion des Bündnisses mit Japan!

Der Protest gegen den japanischen Räuberfeldzug in China wächst unter den Arbeitern der ganzen Welt. In den Kampf um den Frieden, in den Kampf gegen den imperialistischen Krieg im Fernen Osten werden Millionen von Werktätigen Europas und Amerikas einbezogen. Der Sozialfaschismus versucht, diesen Kampf abzuwürgen und ihn gegen die Sowjetunion als angeblichen Verbündeten Japans zu lenken. Das ist der wahre Grund der neuen sozialfaschistischen Lügen- und Verleumdungskampagne gegen die Sowjetunion.

Die von den sozialdemokratischen Henkern ermordete unvergeßliche revolutionäre Führerin Rosa Luxemburg erklärte zu Beginn des Weltkrieges 1914, daß die deutsche Sozialdemokratie ein stinkender Leichnam sei. Für das revolutionäre Proletariat ist die II. Internationale wirklich ein Leichnam, der vorläufig noch mit seinem tödlichen Gift die rückständigen Schichten der Arbeiterschaft ansteckt. Für die Bourgeoisie ist jedoch die II. Internationale gegenwärtig die Avantgarde bei der Vorbereitung eines neuen imperialistischen Gemetzels und der Intervention gegen die Sowjetunion.

Genossen, Arbeiter! Verlaßt die II. Internationale, die Internationale des Krieges und der Intervention! Tretet in einheitlicher Front gegen die japanischen Banditen, für die Verteidigung des revolutionären Chinas, für die Verteidigung der Sowjetunion auf! Denkt daran, daß es von euch und nur von euch allein abhängt, das verbrecherische Beginnen des Weltimperialismus, die werktätigen Massen in einen neuen Krieg, der noch verheerender sein wird als das letzte Weltgemetzel, zu jagen, zu verhindern!

32000 Eisenbahner werden brotlos

Eisenbahner, durchkreuzt das Verratsmanöver der „Eisernen Front“!

Mehrere Meldungen der kommunistischen Presse machten der Oeffentlichkeit Mitteilung über die bereits durchgeführten Kündigungen von Eisenbahnern. In den Berliner Bahnmeistereien 101, 10, 12, 13, 14, im Hauptlager Köpenick, in einigen Bahnbetriebswerken Berlins und auch im Reich, wie z. B. in der Bahnmeisterei Chemnitz, wo 16 Mann zur Entlassung gelangten, wurden seitens der Reichsbahn Entlassungen durchgeführt. Eine Empörung geht durch die Reihen der Eisenbahner. Auch hier fehlte nicht die „Eiserne Front“, die alles daran setzt, um einen Kampf der Eisenbahner gegen die Entlassungen zu verhindern. Der „Vorwärts“ Nr. 89 vom 23. Februar bringt unter der Ueberschrift „Neue Entlassungen bei der Reichsbahn?“ folgende Notiz:

„Eine Meldung über starke Arbeitseinschränkung bei der Reichsbahn läuft durch die Presse. Zahlreiche Entlassungen seien ausgesprochen worden, in verschiedenen Ausbesserungswerken werde das Personal erheblich vermindert und einige Werke würden sogar stillgelegt. Ferner seien verschiedene Baukolonnen aufgelöst worden. Diese Meldung eilt den Tatsachen voraus. Abbaupläne bestehen. Sie müssen jedoch erst noch mit den Gewerkschaften besprochen werden. Solche Besprechungen sind für Mitte März angesetzt. Ob, wie und in welchem Umfange die Abbaupläne der Reichsbahn Gestalt annehmen, ist im Augenblick noch eine offene und auch noch sehr umstrittene Frage. Mit der Schließung von Ausbesserungswerken geht es nicht so schnell. Bis jetzt ist jedenfalls noch nicht die erforderliche Zustimmung der Behörden eingeholt, die auch noch notwendig ist, und auch dann muß erst noch die erforderliche Stillegungsfrist ablaufen.“

Nichts kann klarer das neue Betrugsverbrechen an den Eisenbahnern charakterisieren, wie diese Notiz im „Vorwärts“, die bestimmt von der Gewerkschaftsbürokratie stammt. In der Notiz wird be-

Rüstet zum Internationalen Frauentag, für die rote Arbeiterfront, gegen die kapitalistische Hindenburgfront!

stritten, daß bis jetzt Entlassungen erfolgt seien. Die Tatsachen beweisen das Gegenteil. Ableugnen kann aber die Bürokratie nicht, daß Abbaupläne bestehen. Sie sollen erst mit den Gewerkschaftsführern besprochen werden. Diese Mitteilung ist offensichtlich. Sie soll bei den Eisenbahnern die Illusion erwecken, als wolle die Gewerkschaftsbürokratie in den Verhandlungen die Entlassungen verhindern. Das kommt in der Notiz auch offen zum Ausdruck, indem die Bürokratie schreibt: „Ob, wie und in welchem Maße die Abbaupläne durchgeführt werden, werden noch die Verhandlungen ergeben.“ Die Schließung von Ausbesserungswerken bestreitet die Bürokratie gänzlich oder versucht die Eisenbahner damit zu beruhigen, daß dieses nicht so einfach ist.

Dieses neue Betrugsmanöver muß von den Eisenbahnern erkannt und durchkreuzt werden. Die rote Einheitsfront zum Kampf zu schmieden, ist jetzt die dringendste Pflicht der Eisenbahner. Der Verrat der Bürokratie ist bereits perfekt. Die Bürokratie besitzt die Stirn, zu behaupten, daß die Meldungen über die bereits im Gang befindlichen Entlassungen den Tatsachen vorauseilen. Bereits in den Verhandlungen am 19. November v. J. stimmten die Organisationen den neuen Abbauplänen der Eisenbahnverwaltung zu. Wir sind im Besitz eines geheimen Rundschreibens der Ortsverwaltung Berlin des EdE. (Rundschreiben Nr. 163 H/D vom 21. 11. 31). In diesem Rundschreiben wird von Verhandlungen zwischen den Organisationen und der Hauptverwaltung über die neuen Abbaupläne berichtet. Dort werden bereits die Zahlen über die abzubauenden Beamten und Arbeiter mitgeteilt. Daß die Pläne der Reichsbahn gemeinsam mit der Gewerkschaftsbürokratie, ohne großes Aufsehen zu erregen, durchgeführt werden sollen, kommt aus dem Schluß des Rundschreibens klar zum Ausdruck. Die Gewerkschaftsbürokratie teilt in diesem Rundschreiben sogar mit, daß ihr eine Schweigepflicht von der Reichsbahnhauptverwaltung auferlegt wurde. Es heißt am Schluß dieses Rundschreibens:

„Wir werden den Voranschlag, der nicht zur Veröffentlichung bestimmt ist, im Nachrichtendienst für Beamtenfunktionäre Nr. 5 unseren Funktionären zugänglich machen.“

Das Rundschreiben trägt die Unterschrift des Ortsbevollmächtigten Hahnebutt der Ortsgruppe Berlin des EdE.

Das hier angekündigte interne Nachrichtenblatt für Beamtenfunktionäre liegt uns ebenfalls vor. Es veröffentlicht den Voranschlag für das Geschäftsjahr 1932, mit der besonderen Mitteilung, daß darüber im November 1931 mit den Organisationen verhandelt wurde. Dieser Voranschlag zeigt, daß bereits die Entlassung perfekt ist. Der Kopfetat sieht folgende Zahlen vor:

	1931	1932
Planmäßige Beamte	296 000	289 000
Außerplanmäßige Beamte	7 500	7 000
Angestellte	500	500
Hilfskräfte im Beamtendienst	79 000	64 500
Betriebsarbeiter	119 000	109 000
Insgesamt	502 000	470 000

Aus diesem Voranschlag ergibt sich, daß im Jahre 1932 rund 32 000 Köpfe weniger vorgesehen sind, wie im Voranschlag 1931. Das ist mit der Gewerkschaftsbürokratie vereinbart worden. Die Eisenbahnverwaltung wird rücksichtslos, wenn die Eisenbahner sich nicht zur Wehr setzen, diese Entlassungen durchführen. Diese Entlassungen sind ja bereits in vollem Gange. Daß die Gewerkschaftsbürokratie unter allen Umständen einen Kampf der Eisenbahner verhindern will, zeigt auch das obenangeführte Nachrichtenblatt, in dem es wörtlich heißt:

„Diese Zahlen sind nicht zur Veröffentlichung bestimmt, darum haben wir vom Abdruck in der Verbandszeitung abgesehen.“

Die Gewerkschaftsbürokratie fleht direkt die Funktionäre an, diese Zahlen den Eisenbahnern nicht zur Kenntnis zu bringen, weil es der Generaldirektor wünscht. Das kommt durch folgende Stellungnahme zum Ausdruck:

„Neuerdings hat der Generaldirektor mitgeteilt, daß in Zukunft den Organisationsvertretern die Unterlagen evtl. nicht mehr in dem bisherigen Umfange ausgehändigt würden, weil das Material in die Tagespresse gebracht worden ist.“

Nichts kann besser die Handlangerdienste der Gewerkschaftsbürokratie beim Abbau von Eisenbahnern charakterisieren. Der Generaldirektor braucht nur zu befehlen, die Herren Gewerkschaftsführer gehorchen und führen es prompt aus.

Die Abbaupläne der Reichsbahn gehen noch weiter, und zwar auf dem Gebiet des Werkstättenwesens. Großes scheint im Gange zu sein. Das beweist die Tatsache, daß im Gegensatz zu anderen Jahren bis jetzt noch nicht der Voranschlag für die Werkstätten feststeht.

Die Werksdirektoren der einzelnen Werke knobeln bereits in wochenlangen Verhandlungen bei den Werksdirektionen über die Abbaupläne in den einzelnen Werkstätten. In einigen Werken teilten die Direktoren den Betriebsräten bereits die bevorstehenden Entlassungen, die sich in einzelnen Werken von 2—300 Mann beziffern, mit.

Die Dorpmüller-Bürokratie hat auch im schlesischen und oberschlesischen Reichsbahnbezirk eine neue Offensive gegen die roten Betriebsräte eingeleitet. Die Verwaltung der Güterabfertigung Breslau-West hat auf Geheiß von oben den roten Betriebsrat und Bezirksbetriebsratsmitglied Franz Molka fristlos entlassen. Die Bürokratie in Gleiwitz hat den Vorsitzenden des Betriebsrates der Lokomotivwerkstatt Kuczora und den Betriebsrat von der Wagenwerkstatt Wolf fristlos entlassen.

Die Offensive gegen die roten Betriebsräte — die von der Dorpmüller-Bürokratie gehaßt werden — steht im engsten Zusammenhang mit der bevorstehenden Entlassungswelle von Arbeitern und kleinen Beamten. Die Kampfführer gegen Lohnabbau und Massenentlassungen sollen zuerst aus dem Weg geräumt werden, um so leichter die Abbaupläne durchführen zu können. Die reformistischen und christlichen Betriebsräte arbeiten auch hier mit der Verwaltung Hand in Hand.

Es ist die Aufgabe der Eisenbahner, sofort in Belegschaftsversammlungen gegen die Entlassungen Stellung zu nehmen, die rote Einheitsfront zu schmieden. Noch nie hat der Kampf um die Beseitigung der Dienstdauervorschriften im Betriebsdienst, um die Beseitigung des Gedingeverfahrens in den Ausbesserungsstellen, den Bw.s, den Bm.s und GA.s, um die Einführung des Siebenstundentages mit vollem Lohnausgleich eine solche Bedeutung erlangt, wie im gegenwärtigen Moment.

Eisenbahner, hinein in die rote Einheitsfront! Schart auch ihr euch um den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, kämpft mit ihm gegen das bankrotte kapitalistische System, das Massenentlassungen über Massenentlassungen, immer größere Not über das werktätige Volk bringt!

Arbeiterführer gegen Generalfeldmarschall

Ein Lichtbildstreifen, herausgegeben vom ZK. der KPD. Die Kopie eines solchen Streifens kostet insgesamt 5 Mark! 190 Bilder! — Benutzt dieses wirksame Mittel der Agitation zur Ausgestaltung eurer Kundgebungen! Bestellungen an: Neue deutsche Lichtbildstelle, Berlin C. 25, Dircksenstr. 41, II.

Breslau

Breslau, 29. Februar.

Wir wählen Ernst Thälmann!

Am Sonnabend nachmittag am Freiburger Bahnhof. Großes Gedränge und Geschiebe. Alles will einen Sitzplatz in Dorpmüllers Eisenbahn haben. Kaum fängt der Zug sich an in der Richtung nach Königszelt zu bewegen, beginnen die ersten Unterhaltungen zwischen den „Reisenden", die im Sinne des Wortes gar keine Reisenden sind. Es sind zum größten Teil Leute, die ein Leben lang geschuftet, gehungert, gedarbt und gesorgt haben. Ihre Gesichter und ihre schwieligen Hände verraten es. Ihre Unterhaltung dreht sich um Lohnabbau, Entlassung, Erwerbslosen- und Wohlfahrtsunterstützung. Ab und zu spricht einer von Steuern, Versicherung, Finanzamt und dergleichen — die täglichen Sorgen und Nöte. Stumm horche ich zu.

Inzwischen haben die im Abteil stehenden jungen Leute, — Mädels und Burschen — ebenfalls eine recht lebhafte Unterhaltung angeknüpft. Ihre Worte sind gedreht und geschraubt. Sie sprechen vom Wintersport. Aus ihren Gesichtern spricht jugendliche Frische, die keine Not und kein Elend kennt. — Sind das die Söhne und Töchter — des Volkes — des arbeitenden Volkes? All ihre Worte und Gebärden verraten ihre Herkunft. — Es ist der Nachwuchs jener Gesellschaft, die heute grausam über uns herrscht, es sind jene, die sich anschicken, die große Masse des Volkes — die Werktätigen — nach Abtreten der Alten weiter auszuplündern und auszubeuten.

Ein alter Handelsmann neben mir, steckte seine „Breslauer Zeitung" in die Tasche mit dem Bemerken: „Es steht nischt gescheuts drin." Ich reiche ihm meine „Arbeiter-Zeitung". Sein erster Blick bleibt auf der Ueberschrift: **„Feuerüberfall der Nazi auf Arbeiter"** haften und mit überzeugenden Worten sagt er zu mir: **„Na, das heeßt, wenn jetzt die Arbeiter noch nich begreifen wull'n, was die Nazis mit uns vor hoan, da weeß ich och nich. Wir Saarauer sind belehrt."**

Ich konnte ihm nur kurz erwidern, daß es die höchste Zeit ist, überall proletarische Abwehrmaßnahmen gegen den Faschismus und Naziterror zu treffen. Da waren wir in Ingramsdorf und der Alte rüstete zum Aussteigen. Als ich ihm meine Zeitung überließ, erklärte er: **Wir bleiben rot, da kann kein Brüning — kein Hindenburg und kein Hitler was dran machen — wir wählen Thälmann!**

Achtung, Rote-Hilfe-Ortsgruppen!

Trotz wiederholter Mahnung haben etliche Ortsgruppen noch nicht vollständig die Lose mit dem Bezirksvorstand abgerechnet. Wir machen nochmals darauf aufmerksam, daß diese Ortsgruppen **bei der Verlosung nicht berücksichtigt werden.** Also Genossen, achtet darauf, daß eure Kassierer restlos abgerechnet haben.

Rote-Hilfe-Verlosung am Montag, dem 29. Februar, 18 Uhr, im „Bergkeller", Kletschkaustraße.

Zutritt nur gegen Vorzeigen der Mitgliedsausweise.

Zur Deckung der Unkosten werden 10 Pfennig Unkostenbeitrag erhoben.

Die Proletarierkinder gehören in die JAH.!

Im Kampf gegen Kinderausbeutung, Hunger, Not und Elend müssen alle Arbeiterkinder in unseren Reihen stehen. Die Arbeitereltern kommen immer mehr zu der Ueberzeugung, daß die JAH. und deren Pioniergruppen die Interessen der Arbeiterkinder vertreten, deshalb mußt auch du Mitglied der JAH. werden und dein Kind in unseren Reihen kämpfen lernen.

Die JAH.-Pioniere gründeten auf Grund ihrer Werbekampagne im Stadtteil Scheitnig eine neue Pioniergruppe. Diese Gruppe stellte sofort mit dem Stadtteil West einen 14tägigen Wettbewerb mit folgendem Werbesoll auf: 10 Pioniere zu werben, 5 Mark zu sammeln, 10 Mahnrufe zu verkaufen, 100 prozentige Abrechnung.

Am Montag, dem 29. Februar, um 20 Uhr, wird im Lokal Gellhornstraße 26 ein Elternabend mit Lichtbildern veranstaltet. Bringt alle eure Eltern dazu hin.

Trotzdem das Werbesoll nur ein kleines ist, so bewirkt diese Kleinarbeit doch eine ungeheure Aktivität der Pioniere. SPT.- und SAP.-Falken, Arbeiterkinder, kämpft mit uns für die Interessen des Proletarierkindes, schafft die Einheitsfront von unten. In den nächsten Tagen stehen uns neue Aufgaben bevor. Der Kampf wird aufgenommen, „Klasse gegen Klasse".

Frauenabteilung der JAH. Heute abend 20 Uhr beginnt im Pionierheim, Friedrich-Wilhelm-Straße 89, ein Frauen-Gymnastikkursus unter Leitung der Genossin Nora Seelig, Mitglied der Roten Ruderer. Unkostenbeitrag 10 Pfg.

Schafft überall Agitationslokale

mit Transparenten

und roten Fahnen

für Ernst Thälmann!

Arbeiten und Maulhalten ist das Motto des Baurats Lüdde

Antreibermethoden bei der Straßenbahn — Betriebsfähigkeit und -sicherheit spielen eine untergeordnete Rolle — SPD.-Betriebsrat unterstützt Maßregelungen

Breslau. Wir haben uns schon oftmals mit den raffinierten Ausbeutungsmethoden des Baurats Lüdde und seines Antreiberstabes im Bahnhof 5 der Straßenbahn beschäftigt. Heute wollen wir uns einmal mit Bahnhof 4 befassen. Auf diesem Bahnhof hat Baurat Lüdde den Oberwerkmeister Urbanke die Peitsche des Antreibers in die Hände gelegt. Urbanke versteht in ausgiebiger Weise davon Gebrauch zu machen. Er kann aber auch sehr vorsichtig sein, wenn es gilt, seine Lieblinge vor besonderen Maßnahmen und Maßregelungen in Schutz zu nehmen. Wie man zum Liebling des Herrn Urbanke werden kann, sollte man den freigewerkschaftlich organisierten Stundenschiebern Wilhelm fragen. Die Antwort wird lauten: Man schlachte ein Schwein und lade Herrn Urbanke ein.

Der Zweck der auf den Betriebsbahnhöfen beschäftigten Schlosser, Arbeiter und Wagenwäscher soll der sein, die Wagen betriebsfähig und betriebssicher instandzuhalten. Anders denkt die Verwaltung der Straßenbahn und die die Antreiberpeitsche schwingenden Meister der Betriebsbahnhöfe. Für diese Leute kommt in erster Linie die von „Frettchen" auf die Bahnhöfe geschickte „Füll"arbeit. Statt diese Arbeit dem Sinne der Bezeichnung entsprechend in Arbeit zu geben, ist für die Meister diese Arbeit zur Haupt- und unbezahlten Akkordarbeit geworden. Die Betriebssicherheit der Wagen interessiert diese Meister fast gar nicht mehr. Wenn einmal ein Schlosser, der an der Füllarbeit beschäftigt, in die Wagenhalle geht, um dort die notwendig gewordenen Arbeiten zu erledigen, kommt gleich der Meister und ruft: „Was machen Sie denn hier, gehen Sie doch an die Füllarbeit!" Wehe aber den Schlossern, wenn einmal ein Wagen ausgesetzt werden muß, dann kommen diese Meister und schreien Zeter und Mordio über die Vernachlässigung der Arbeit.

Eine gute Nummer ist was wert

Man müßte doch annehmen, daß diese Leute, die doch einmal selbst mit gearbeitet haben, sich noch soviel Verständnis bewahrt hätten, daß es unmöglich ist, im Akkord Meßing zu bearbeiten und zu gleicher Zeit die Wagen betriebssicher instandzuhalten. Doch ihr Ehrgeiz und die Sucht nach Anerkennung bei der Verwaltung hat diesen Leuten jegliches Verständnis geraubt; sie werden zu den größten Antreibern und Faschisten übelster Sorte. Sie denunzieren alle diejenigen, welche sich ihren Methoden widersetzen. **Die Fahrgäste der Straßenbahn werden gut tun, einmal ein größeres Augenmerk auf die Sauberkeit und die Sicherheit der Wagen zu lenken.**

Herr Urbanke setzt aber allen Treibereien die Krone auf. Er verlangt von den Schichtschlossern, daß sie auch in der Nacht Füllarbeit machen, das bedeutet, daß die Wagen, welche in der Nacht sowieso nur einer flüchtigen Revision unterzogen werden können, früh wieder so in den Betrieb gehen, wie sie abends in die Halle gefahren sind. Bedauerlich und falsch ist es, wenn sich die Kollegen durch den Druck dieses Werkmeisters hinreißen lassen, ihre Hauptarbeit zu vernachlässigen und damit ihre Kollegen vom Fahrpersonal gefährden. Besonders tut sich da

der SAP.-Funktionär Kosmehl

hervor. Dieser Mensch will bei Urbanke in ganz besonderem Lichte strahlen, deshalb macht er immer ein Stück mehr als die anderen, wodurch zweifellos nur die Revision der Wagen noch mehr leidet. Aber der Stundenschieber Wilhelm, von dem wir bereits oben gesprochen, ist eine ganz besonders feine Nummer. Bei ihm müssen Denunziationen und Speichelleckereien die Lücken seiner Kenntnisse ausfüllen. Beißt einmal während des Nachtdienstes eine der abgearbeiteten Frauen in ihr kaum mit Margarine bestrichenes Brot, sofort wird sie gemeldet. Besondere Freude scheint dieser Speichellecker daran zu finden, mit besonderen Schikanen gegen die Wagenwäscher vorzugehen. Als neulich ein Wagenwäscher auf seinen Kommandoruf nicht gleich seine fast fertige Arbeit beiseite ließ und sofort dorthin sprang, wo der Gesamtverbändler Wilhelm es haben wollte, meldete er ihn dem Werkmeister, welcher prompt seine Versetzung beantragte. Bei der Verhandlung über diesen Fall war der Betriebsrats-Vorsitzende und „Holz"-Hammerführer von der „eisernen Front" Herbert Strachotta auch zugegen. Aber nicht etwa um das Recht des Kollegen Wagenwäscher dem Baurat Lüdde klarzumachen, ach was, er war mit der Maßregelung des Kollegen einverstanden. (!) Strachotta konnte doch schließlich dem Urbanke seinen Lieferanten (!) Wilhelm nicht versetzen lassen.

Aus diesen Tatsachen sehen die Kollegen, daß

die Männer von der gußeisernen Front

mit ihren Hammerschaften gar nicht daran denken, den Kampf gegen die faschistischen Methoden der Verwaltung aufzunehmen, sie unterstützen diese Methoden mit allen Kräften, und das ist durchaus nicht verwunderlich. Seitdem in Deutschland die Arbeitsgemeinschaften zwischen Unternehmerschaft und Gewerkschaften bestehen, sind diese Leute ein Stück des Bürgertums — der linke Flügel des Faschismus.

Wollen die Kollegen sich ihre Rechte wahren, dann müssen sie sich einreihen in die rote Einheitsfront und unter Führung der Revolutionären Gewerkschaftsopposition und der KPD. den Kampf aufnehmen gegen alle diejenigen, die sich den Interessen der Arbeiterschaft widersetzen, die Faschisten und Sozialfaschisten.

Und Zustände bei der Marstallverwaltung

Auch die Arbeiterschaft in der Marstallverwaltung spürt die Auswirkungen der Notverordnungen besonders. Durch mehrmalige Lohnkürzungen und Arbeitszeitverkürzungen haben die Arbeiter nur noch einen Stundenlohn von 79 Pfennig. Der Lohn sinkt immer tiefer, aber an Arbeit wird den Kollegen der Marstallverwaltung immer mehr zugemutet. Bei den jetzt anhaltenden Schneefällen lehnt es die Marstallverwaltung ab, Arbeitslose als Schneearbeiter einzustellen. Fast täglich erscheinen Arbeitslose früh um 5 Uhr vor den Toren der Verwaltung, in der Hoffnung, für einen Tag Arbeit zu finden. Aber um 6 Uhr — bei Arbeitsbeginn — müssen diese Bedauernswerten wieder den Rückweg nach Hause antreten.

Die Marstallverwaltung braucht keine Arbeitslosen,

aber dafür haben die ständigen Arbeiter der Verwaltung an diesen Tagen keine frohe Stunde. Die Aufseher werden an diesen Tagen wie Bluthunde auf die Arbeiter gehetzt und die Kollegen nach allen Arten schikaniert. Besonders zeichnet sich hierbei Herr Michaleck und der Betriebsgehilfe Tsch. aus. Diesen Herren geht die Arbeit immer zu langsam, und Michaleck bezeichnet dann die Arbeiter als „faules Gesindel" usw. Dieser Herr kann sich den Kasernenhofton nicht abgewöhnen, den er bei der Reichswehr gelernt hat. Hauptsächlich bekommen es die revolutionären Arbeiter zu spüren. Diejenigen, welche als Nazis bekannt sind, werden in jeder Beziehung bevorzugt und in Schutz genommen, das gleiche wie bei der Straßenbahn. Selbige bekommen bessere Reviere, und auch die Kontrolle wird nicht so streng und oft durchgeführt. Die Erbitterung unter der Kollegenschaft in der Marstallverwaltung wächst von Tag zu Tag, bis sie eines Tages zum Platzen kommt.

Acht Arbeiter — drei Aufpasser

Indessen gehen die Sparmaßnahmen der Verwaltung auf Kosten der Proleten weiter. Aber beim Aufseherpersonal da möchte man noch welche einstellen. Müssen auf der Wehnergasse in der Straßenreinigung unbedingt drei Aufseher für acht Mann sein, so daß sich die Arbeiter nicht mehr aufrichten dürfen? Scheinbar ist der Arbeiter bei der Marstallverwaltung Freiwild, an dem sich die Aufseher ihre Wut auslassen dürfen.

An euch, Kollegen der Marstallverwaltung, liegt es, wie lange diese Dinge noch dauern sollen. Besinnt euch und stellt euch geschlossen hinter die Vertrauensleute der RGO. und der KPD.. Reiht euch ein in die rote Einheitsfront, und organisiert den Widerstand gegen jene, die den Faschismus im Betriebe durchführen wollen.

Nur durch die geschlossene Abwehrfront unter revolutionärer Führung wird es möglich sein, in den Magistratsbetrieben proletarische Ordnung zu schaffen. Brecht den Einfluß der Sozialfaschisten und aller „linken" Phrasenhelden, und ihr schlagt damit die Reaktion. Tretet geschlossen ein für den Kandidaten der Arbeiterschaft, Ernst Thälmann, und zeigt den Kampfeswillen gegen alle Volksfeinde.

Unser Vorstoß auf dem Lande

Breslau. Nachdem die braune Seuche der kapitalistischen Gesellschaft ihre Offensive bis vor die Tore Breslaus vortrieb, hat nunmehr die Kommunistische Partei, Stadtteil Nord, mit der Gegenoffensive begonnen. Der Stadtteil begann mit einer Kette von Versammlungen im Landbezirk vorzustoßen und heute kann man schon die Feststellung machen, daß der Vormarsch der Nazis zum Stillstand gekommen ist. Am 19. Februar schlug die erste öffentliche Versammlung in der Stahlhelm- und Nazihochburg Rosenthal ein. Der Besuch war nur mäßig, doch zeigte die Versammlung, daß auch in Rosenthal der revolutionäre Kampfwille vorhanden ist. Es liegt nun an den Genossen der Zelle Rosenthal, nicht locker zu lassen und immer wieder den Angriff durch entsprechende Kleinarbeit zu erneuern.

Nazis und Stahlhelmer liegen auf der Lauer

Am 20. Februar die zweite öffentliche Versammlung in der Hauptlinie der Nazihochburgen: Kryschanowitz. Schon am Tage vorher hatten die Nazi bekanntgegeben, daß sie die Kryschanowitzer Versammlung auffliegen lassen wollten. Die Bevölkerung wurde in diesem Sinne bis nach Wiese, Kapsdorf usw. bearbeitet. Alles rechnete mit einer „großen Schlacht". Die Tatsache lehrte denn auch, daß die Nazi in Kryschanowitz mit zirka 40 Mann vertreten und daß in Hünern der gesamte Stahlhelm in Alarmbereitschaft lag. Ein Beweis mehr, daß die braunen Mordgesellen auf Störungen und Krawalle ausgehen.

Die Versammlung war sehr gut besucht. Der Referent, ein Stellenbesitzer und Gemeindeschöffe, zeigte an Hand praktischer Erlebnisse und Erfahrungen die Ursachen und Auswirkungen der Krise und den einzig gangbaren Weg aus diesem Chaos: den Sozialismus! Als lebendiges Beispiel führte er die Sowjetunion an. Am Schluß forderte er zur Bildung roter Selbstschutzstaffeln auf. 3 Neuaufnahmen und der Verkauf einer großen Anzahl „Arbeiter-Zeitungen" konnten verbucht werden, und der so großschnäuzig angekündigte Nazisturm fiel angesichts unseres gut organisierten Saalschutzes ins Wasser.

In Rosenthal wie auch in Kryschanowitz stellte sich die Versammlung einmütig hinter die Kandidatur des Genossen Thälmann.

Die Polizei kommt zum „Schutz"

Am 24. Februar schlug unsere dritte Versammlung in Hundsfeld ein. Die Versammlung war gut besucht. Es liegt auch hier an der Aktivität unserer dortigen Genossen, durch entsprechende Kleinarbeit weiter vorzustoßen. Auch hier stellte sich die Versammlung geschlossen hinter den Kandidaten der Armen, den Genossen Ernst Thälmann. Zu bemerken ist, daß in allen Fällen das Interesse der Versammelten an der KPD. groß ist, was stets die Nachfrage nach den Verhältnissen in Rußland und nach revolutionärer Literatur beweist. Auch hier konnten einige Neuaufnahmen für die KPD. gemacht werden. Besonders festgestellt werden muß noch, daß unser für Hundsfeld bestimmter Saalschutz diesmal nicht von Nazis überrumpelt wurde, sondern von einem — Ueberfall(!)-Kommando der Breslauer Schupo. Auf offener Straße vor Hundsfeld rasselten die „Ordnungshüter" heran und trieben unsere Genossen über den Acker. Ist das nicht eine herrliche Demokratie? Während die braune Hitler-Pest zu Tausenden militärische Uebungen vor den Toren Breslaus veranstalten, ohne daß die Severing-Polizei sich rührt, werden unsere Genossen als „vogelfrei" behandelt und dürfen unter dem „Schutze unserer Polizei" über die Aecker gehen.

Rote Rundfunkrandnotizen

M. Zum Wochenthema „Deutsche Klassik" wird wieder einmal der übliche akademische Qualm erzeugt werden. Das beginnt schon am Montag um 17,30 in der Bücherstunde mit **Dr. Boehlich**, der die Arbeiterhörer nicht interessiert. — Wir hören um 18,05 **Erich Landsberg** über „Lessing in Breslau". — Hingegen schalten wir um 18,50 schleunigst ab, wo der strammnationale **Professor Kaehler** unter der Firmierung „Humboldt und der deutsche Staatsgedanke" die deutsche Klassik den Zwecken der Harzburger Front dienstbar machen wird. — Unter Vorbehalt sei der Querschnitt durch die deutsche Klassik von **Wilhelm Krämer** um 20,00 empfohlen. — Größte Vorsicht bei der Veranstaltung „Pajaz führt" um 21,10, anscheinend Grenzlandpatriotismus als „Volkskunde" getarnt. — Am **Dienstag** um 17,30 erscheint als Buchbesprecher der Salonphilosoph und Freund des Hochstaplers Schafer Herr **Kaplan Härtel.** Drei der Bücher sind aus dem Verlag Dünnhaupt. Ein Dünnkopf bespricht Dünnzeug aus dem Verlag Dünnhaupt. Wir verlangen, daß Härtel schleunigst vom Mikro gejagt wird, die Arbeiterhörer verzichten auf die Belehrungen des Oberkaplans! — Um 18,20 ist der Unternehmersyndikus Dr. Rosenberger bestimmt nicht der richtige Mann, mit der nötigen Gründlichkeit über die Textilindustrie des Eulengebirges zu referieren. Ob man auch etwas über das Elend der Textiler und deren Kampf hören wird? — Wir hören um 18,40 Lina Schaertl über die „Freizeit des proletarischen Kindes". Lina Schaertl ist SPD.! — Am **Mittwoch** wie üblich das schlechte Gleiwitz-Programm. Der Bücherbesprecher um 17,15 macht in schwarzrotgoldner Geschichtsbetrachtung. Nichts für uns! — **Hörenswert** vielleicht der Vortrag von Dr. Dalchau um 18,50 über „Arbeits- und Gewerbehygiene".

Verantwortlich für den politischen Teil, Provinz und Lokales: Rudolf Ortner, Breslau. — Für die übrigen Seiten: Alfred Fendrich, Berlin. — Für Inserate: Albert Gallam, Breslau. — Verlag und Druck: Schlesische Verlagsgesellschaft m. b. H., Breslau, Kreuzstraße 20.

8. März: Frauenkampftag gegen imperialistischen Krieg, für Verteidigung der Sowjetunion

Kriegserinnerungen einer AEG.-Arbeiterin

„Laßt euch nicht zum zweiten Male vor den Kriegskarren der Unternehmer spannen!"

Als wir Granaten drehten . . .

(Arbeiterinnenkorrespondenz)

In der AEG. in Berlin arbeiteten während des Weltkrieges — wie überall in Deutschland — auch Tausende von Arbeiterinnen. Sie stellten Granaten her für ihr „geliebtes deutsches Vaterland". Ein Teil der Arbeiterinnen war durch die Unternehmer und SPD.-Gewerkschaftsführer kriegsbegeistert gestimmt worden. Es wurden nationalistische Lieder gesungen wie „Siegreich woll'n wir Frankreich schlagen" und ähnliches. Dabei vergaßen die Arbeiterinnen etwas: den Hunger . . .

1914

Der mörderische Weltkrieg hat begonnen. Die Sozialpatrioten aller Länder traten die Fahne des revolutionären Kampfes gegen den imperialistischen Krieg mit Füßen. Der Internationale Frauentag wurde unterdrückt.

Ein Teil der Arbeiterinnen sah dieser Kriegsbegeisterung nicht müßig zu. Sie sahen bald in diesem Krieg einen Feldzug der deutschen Kapitalisten gegen das werktätige Volk. Es entspannen sich in den Pausen unter den Arbeiterinnen Diskussionen über den Frieden, den Lohn, das schlechte Essen usw. Bald bildeten sich zwei Lager, so daß bei jeder Gelegenheit die Arbeiterinnen Diskussionszirkel bildeten.

Die Wühlarbeit gegen den Krieg beginnt

Unter den revolutionär gesinnten Arbeiterinnen war auch eine tschechische Arbeiterin, die bereits vor dem Kriege bei der AEG. gearbeitet hatte. Außerdem war eine von den Mädels früher mal bei einem englischen Kapitalisten in Stellung gewesen. Letztere Kolleginnen versuchten den Arbeiterinnen klarzumachen, daß die Frauen von den Kapitalisten in allen Ländern gleich ausgebeutet werden, daß die Arbeitszeit überall ins Endlose ginge. Auch daß in England genau so wie in Deutschland nur die Armen die Granaten drehen und in den Krieg ziehen, sagten sie ihnen.

„Der Krieg ist nur zur Bereicherung der „internationalen Kapitalisten". Für diese Worte wurde die tschechische Arbeiterin von einem Teil der Kolleginnen mißachtet. Um so enger schlossen sich aber die revolutionären Arbeiterinnen zusammen und agitierten unermüdlich gegen den Krieg und für Streiks und Kämpfe gegen die Unternehmer.

„Hört auf Karl Liebknecht!"

Eines Tages kamen russische Kriegsgefangene in die Fabrik. Die revolutionären Arbeiterinnen beschlossen: Die tschechische Kollegin muß mit den Russen sprechen, weil die tschechische und die russische Sprache viele verwandte Züge haben. Es hatte Erfolg: Die russischen Kriegsgefangenen erzählten uns von den Unruhen im Heere. Sie sagten uns, daß keine Lust mehr vorhanden ist, gegen die deutschen Arbeiter Krieg zu führen, und daß die deutschen Arbeiter auf Karl Liebknecht hören sollten, der auch die deutschen Arebiter und Arbeiterinnen aufgefordert hat, gegen die deutschen Kapitalisten Front zu machen und den Krieg zu beenden. Sie erzählten weiter von ihren gefährlichen bolschewistischen Aufklärungsarbeiten im Heere und in der Fabrik und sprachen von der Revolution.

Daraufhin wurde die tschechische Kollegin von Spitzeln dem Unternehmer denunziert und von Wilhelms Polizei verhaftet. Das gab in einigen Abteilungen einen Sturm. Die Arbeiterinnen stellten die Arbeit ein, so daß die tschechische Arbeiterin wieder freigelassen werden mußte.

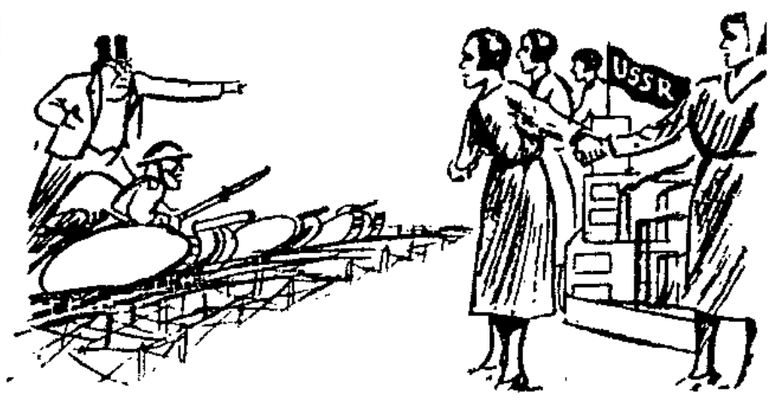
1932

In ganz Deutschland sammeln sich die Arbeiterinnen und werktätigen Frauen in der roten Einheitsfront gegen Hindenburg, Hitler, Duesterberg — für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann.

In Deutschland hat die Revolution nicht gesiegt wie in Rußland. In Rußland wurde durch die siegreiche Oktoberrevolution dem Krieg ein Ende bereitet. In dem bevorstehenden Krieg gegen die Sowjetunion sollen wir Arbeiterinnen wieder Kriegsdienst leisten und gegen unser proletarisches Vaterland Granaten drehen.

Wir sagen aber:

„Niemals werden wir uns für dieses schändliche Handwerk hergeben. Wir werden mit allem, was wir besitzen, mit unserem Herzblut die Sowjetunion, den sozialistischen Arbeiter- und Bauernstaat verteidigen."



Wagt es . . .

Die Imperialisten aller Länder bedrohen die Sowjetunion. In China hat das Völkermorden bereits begonnen. — Die Arbeiterinnen der ganzen Welt stehen jedoch bereit zur Verteidigung der Sowjetunion!

Der Krieg ist da — Alarm!

Zehn Millionen Tote, über 20 Millionen Verstümmelte sind das Ergebnis des grausamen imperialistischen Völkermordens der Jahre 1914/18. Dreizehn Jahre sind seit Beendigung des imperialistischen Weltkrieges verstrichen. In diesen dreizehn Jahren seit Beendigung des imperialistischen Völkermordens wurden nicht weniger als 26 Kriege geführt.

Und heute? Der Krieg des raubgierigen japanischen Imperialismus gegen das chinesische Volk ist zur Tatsache geworden. Fliegerbomben vernichten Tausende von Menschenleben. Tausende von Arbeitern mit ihren Frauen und Kindern sind von den japanischen Fliegerbomben zerfetzt und unter den zusammenstürzenden brennenden Trümmern der Häuser begraben worden.

Arbeiterinnen, fallt den Kriegsverbrechern in die Arme! Reiht euch ein in die rote Einheitsfront zum Kampf gegen den imperialistischen Krieg!

Am 8. März alle heraus zum Internationalen Frauentag für Brot, Frieden, Freiheit und Sozialismus!

Ernst Thälmann ist der Kandidat des Friedens!

ECKE für proletarische Kinder

Die Kinder Hamburgs geben das Signal:

Ernst Thälmann soll uns zur Freiheit führen!

Wir Schüler, Rote Falken, Reichs-Pfadfinder, Katholische Pfadfinder, ein Mitglied der nationalsozialistischen Kindergruppe und Junge Pioniere von der Schule Lucienstraße, Altona, wollen zusammen im Roten Schulvorposten und auf der Straße mit allen Arbeiterkindern im Kampf gegen Hunger und Not, gegen Prügelstrafe, Lehrerabbau und Schulmißstände zusammenstehen. Ueber die Köpfe der Führer hinweg!

Wir fordern unsere Schulkameraden, die Arbeitereltern und Lehrer auf, mit für unsere Forderungen zu kämpfen:

1. Wiedereinstellung des entlassenen Lehrers.
2. Regelmäßige Belieferung mit sauberen Handtüchern.
3. Vollständige Säuberung unserer Aborte.
4. Entlassung des Lehrers Stegemann, weil er so prügelt.
5. Dafür Einstellung eines Junglehrers, welcher mit den Arbeiterkindern ist.
6. Ausreichende Kleidung für alle Arbeiterkinder.

Alle Arbeiterkinder wissen, daß niemals ein General Hindenburg für die Arbeiterkinder ist, ebenso kann kein General für die Arbeiter sein. Darum begrüßen wir den Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann, und fordern unsere Eltern und alle Arbeiter auf, Ernst Thälmann zu wählen.

Seid bereit! Roter Schulvorposten, Lucienstraße, Altona.

Unsere Kundgebung wurde verboten . . .

Die am 12. Februar 1932 auf dem Pionieraktiv von Groß-Hamburg versammelten Roten Jung-Pioniere protestieren aufs schärfste gegen das Verbot unserer Kinderkundgebung am 14. Februar bei Sagebiel. In der gleichen Zeit, in der die Polizei unsere Kundgebung verbot, dürfen „Rote Falken" ihre Kundgebungen abhalten. Wir Pioniere führen jetzt einen internationalen Feldzug gegen Kinderausbeutung, Hunger und Not.

Wir begrüßen den Genossen Ernst Thälmann als roten Kandidaten zur Präsidentschaftswahl und geloben, als die jüngsten Kämpfer des Proletariats mit allen Arbeiterkindern zu sprechen, daß ihre Eltern zur Präsidentschaftswahl den roten Kandidaten Ernst Thälmann wählen müssen.

Ernst Thälmann soll uns zur Freiheit führen!

Immer bereit!

Das Pionieraktiv von Groß-Hamburg der Roten Jungpioniere.

Das ist unser neues Abzeichen!

Nicht wir, die Jungen Pioniere, sondern alle Kinder in Hunger und Not, die mit uns für Brot und Freiheit kämpfen wollen, tragen es! Das Abzeichen kostet nur 10 Pfennig. Alle Pionierabteilungen verkaufen es auch dir!

Rote Falken auf dem Sowjetdampfer

Am Sonnabend besichtigten gemeinsam Rote Falken und Rote Jungpioniere den Sowjetdampfer „Odessa". Schon von weitem sahen wir die rote Fahne mit Hammer und Sichel auf dem Schiff wehen.

Von Altona waren sechs Rote Falken mitgekommen. Einige hatten ihre Kittel an, mit dem Falken auf dem Arm. Wir gingen in die Foxel (Aufenthaltsraum). Hier konnten wir den großen Unterschied zwischen den deutschen und den russischen Schiffen sehen. Alles war sehr sauber. An den Wänden hingen die Bilder der Führer der russischen Revolution. Auch zwei Wandzeitungen waren da. Im Aufenthaltsraum war eine Leninecke. Unter einem großen Glaskasten stand in Stein gehauen „Lenin".

Die Roten Falken kamen mit den russischen Seeleuten schnell in eine Diskussion. Die Roten Falken konnten viel von den russischen Arbeitern hören, über den großen Aufbau in der Sowjetunion und wie die Arbeiter dort leben.

Jetzt eröffneten wir eine Bordversammlung (Schiffsversammlung). Zuerst sprach ein Pionier über den Feldzug gegen Hunger und Not, den wir jetzt durchführen und von unseren Aufgaben, die wir zu erledigen haben. Dann begrüßte ein Roter Falke die russischen Arbeiter. Er führte folgendes aus:

„Wir Roten Falken von Altona begrüßen die russischen Arbeiter zur See. Wir freuen uns, als Gäste an Bord dieses Dampfers sein zu dürfen. Wir wollen jetzt mit allen Arbeiterkindern die Sowjetunion mit schützen und verteidigen helfen. Unser Kandidat ist nicht Hindenburg, sondern Ernst Thälmann!"

Wir hatten unsere Musikkapelle auf das Schiff genommen. Zuerst spielten wir die „Internationale". Dann führten wir Spiele durch, zusammen mit den russischen Genossen.

Dann bekamen wir alle erst mal ordentlich zu futtern. Anschließend besichtigten wir das Schiff: Die Roten Falken sagten zu uns nachher: Jetzt wollen wir zusammen kämpfen. Wir wollen mit euch gemeinsam an der Schule einen Roten Schulvorposten gründen. Wir arbeiten als Pionierwahlhelfer für Ernst Thälmann.

Seid bereit!

Die Roten Jungpioniere Altona.

Roter Falke . . .

. . . Dein Gebot lautet: „Ich bin stolz darauf, ein Arbeiterkind zu sein!" Deshalb darfst du nicht für den General der Reichen, sondern du mußt für den Führer der Arbeiterklasse, Ernst Thälmann, sein!

Verantwortlich: Alfred Hendrich, Berlin.

Rote Fußballer als Wahlhelfer

Auswahlspiel A — B 2:0

Am gestrigen Sonntag veranstaltete die Landesleitung der Roten Sportler Schlesiens auf dem Minerva-Platz an der Langen Gasse ein Auswahlspiel der Roten Fußballer Breslaus zugunsten des Wahlfonds der KPD. Der Besuch des Spieles war annehmbar, muß man doch berücksichtigen, daß die Bürgerlichen sowie Reformisten große Meisterschaftsspiele veranstalteten, diese aber trotzdem wenig Abbruch machen konnten.

Zu dem Spiel selbst muß gesagt werden, daß der harte Boden und die daraus entstehende Glätte den Akteuren viel zu schaffen machte. Trotzdem zeigten beide Mannschaften recht ansprechende Leistungen, die für die Zukunft noch Besseres erwarten lassen.

Um 3 Uhr pfiff Schiedsrichter Nieder (Süd) das Treffen an. Der Ansturm der A-Mannschaft wird vom B-Mittelläufer abgefangen und dem Sturm zugespielt. Der darauf folgende Torschuß landet in den Armen des Torwarts. Eine leichte Ueberlegenheit der B-Mannschaft ist unverkennbar, doch ist die Hintermannschaft der A-Mannschaft auf der Hut und vereitelt sämtliche Erfolge. Aufopfernd spielen beide Läuferreihen, doch ist die der A-Mannschaft im Zuspiel genauer. Einen Fehler der Verteidigung nützt die A-Mannschaft geschickt aus und kann in der 34. Minute durch Halblinks einsenden. Die B-Mannschaft will nun den Ausgleich erzwingen, doch der Torwart der A-Leute ist auf dem Posten und weiß stets zu klären. Bis zur Pause ereignet sich nichts mehr von Bedeutung. Nach Halbzeit

Rote Fußballvereine, schafft überall Jugendmannschaften!

treten die B-Spieler nur mit 10 Mann an und müssen sich eine Ueberlegenheit der A-Mannschaft gefallen lassen. Doch auch hier macht sich die Glätte des Bodens unangenehm bemerkbar und totsichere Sachen werden meistens daneben geschossen. In der 18. Minute gelingt dann der A-Mannschaft durch einen Fehler des Torwarts der zweite Treffer. Die B-Mannschaft setzt noch einmal Dampf auf, kann aber trotz aufopfernden Spielens nichts mehr erreichen. Der Schlußpfiff des Schiedsrichters trennt dann beide Mannschaften, die ein faires Treffen durchführten.

Vor diesem Spiel trafen sich Fichte I Bernstadt und Süd I Breslau. Die Bernstädter siegten nach ausgeglichenem Spiel mit 2:0.

Dem Wahlfonds der KPD. wurden 21 Mark zugeführt.

Blau-Weiß I Oels — Schwarz-Gelb I 2:1

Bei sehr schlechter Witterung fand unter Leitung von Zagon (West) obiges Spiel in Oels statt. Die Schwarz-Gelben haben Anstoß und können nach einigen erfolglosen Durchbrüchen den ersten Treffer buchen. In der Folge verhindert der orkanartige Sturm jedes technische Spiel. Mit 1:0 werden nun die Seiten gewechselt. Nach der Pause spielt Blau-Weiß mit dem Wind im Rücken und der Torwart der Schwarz-Gelben muß in kurzen Abständen das Leder zweimal aus dem Kasten holen. Die letzten Minuten drehen beide Parteien mächtig auf, können aber bis zum Schlußpfiff nichts mehr erreichen.

Vor dem Spiel der ersten Mannschaften spielte Blau-Weiß II gegen Fichte I Bernstadt. Die Bernstädter, die nur mit 10 Mann antraten, mußten sich 2:0 geschlagen bekennen.

Stern I Zirlau — Fichte I Wüstegiersdorf 12:2 (5:2)

Die Gäste erschienen trotz verstärkter Hetze und Ausschluß-Drohung der Reformisten zum angesetzten Spiele in Zirlau. Hatte man erwartet, daß es Fichte gelingen würde, ihre vorige 4:1-Niederlage zumindestens etwas zu korrigieren, so trat dies doch nicht ein. Mit Beginn des Spieles hatte es fast den Anschein, als ob die Gäste überraschen würden; denn nach kurzem Hin und Her gelang es ihnen, den Führungstreffer anzubringen. Doch auch die Gastgeber besannen sich auf ihr Können, und Angriff auf Angriff rollte gegen das Gästetor. Mit Erfolg gelang ihnen nicht nur der Ausgleich, sondern erhöhten auf 3:1. Sie mußten sich bei diesem Stande den zweiten Treffer von seiten der Gäste gefallen lassen. Stern konnte bis zur Halbzeit noch zweimal erfolgreich sein, während die Gäste auch darüber hinaus bis zum Schluß zu keinem weiteren Treffer mehr kamen. Sie konnten sich schlecht mit der Bodenbeschaffenheit abfinden und fielen zeitweise ihrem Anfangstempo zum Opfer. Ein Torverhältnis von 12:6 hätte dem Spielverlauf entsprochen. Zudem hatten die Gäste nicht die nötige Energie, um die sich bietenden Torchancen auszunutzen. Der Schiri, Genosse Pistohl, hatte leichtes Amtieren, befleißigten sich doch beide Mannschaften einer dem Arbeitersport würdigen fairen Spielweise.

Das Spiel der zweiten Mannschaften, Stern II — Eiche II, konnte Stern mit 5:0 für sich entscheiden. Auch hier brachten es die Gäste trotz zeitweiser Ueberlegenheit nicht fertig, Torschüsse mit Erfolg anzubringen.

Sportfreunde II Görlitz — Fichte I Marklissa 7:1 (5:0)
Sportfreunde I Görlitz — Sportverein I Greiffenberg 7:0 (3:0)

Im ersten Spiel trafen sich Marklissa I und Sportfreunde II. Görlitz spielt mit dem Winde und kann in gleichmäßigen Zeitabständen 5 mal einsenden. Nach Wechsel ändert sich das Spiel und die Heimischen haben mehr vom Spiel, nur verstehen sie es nicht, die Torgelegenheiten auszunützen. Nach zwei Durchbrüchen stellt Görlitz das Resultat auf 7:0. Kurz vor Spielschluß holt Marklissa das wohlverdiente Ehrentor, so daß sich zum Schluß die Gegner mit 7:1 trennen.

Anschließend trafen sich Greiffenberg I und Görlitz I. Es zeugt von einem gesunden Sportgeist der Greiffenberger, indem sie trotz Terror und großen Umständen (Kälte und Schneegestöber) den zirka 15 Kilometer weiten Weg nach Hartmannsdorf mit dem Rade antraten, um die Serienspiele reibungslos abzuwickeln. Diesen Opfergeist sollte sich jeder Oberlausitzer Sportler als Vorbild nehmen, und es wird gewaltig vorwärtsgehen. Die Schwierigkeiten der Greiffenberger tragen Schuld an der hohen Niederlage. Görlitz spielt gegen starken Wind, und das Spiel ist meistens in der Görlitzer Hälfte. Die Hintermannschaft hat gewaltig Arbeit, und dem Glück ist es zu verdanken, daß die schönsten Schüsse der Greiffenberger neben dem Kasten landeten oder vom Tormann gerettet und zur Ecke gelenkt wurden. Der Görlitzer Sturm arbeitet genau im Zuspiel und dreimal sind die Aktionen in der ersten Hälfte von Erfolg. Nach der Pause ändert sich das Bild, die Greiffenberger verteidigen mit der gesamten Mannschaft ihre Spielhälfte und beweisen ungebrochene Zähigkeit und Ausdauer. Nur viermal muß der Tormann schuldlos den Ball passieren lassen. Die Einzelaktionen der Greiffenberger macht die Görlitzer Hintermannschaft zunichte, so daß sie nicht zum verdienten Tor kommen. Der linke Flügel der Görlitzer arbeitet gut mit den Beinen, aber noch besser mit dem Munde. Schlußpfiff 7:0.

Die Schiedsrichter beider Spiele pfiffen einwandfrei, und ihren Anordnungen wurde ohne Bemerkungen Folge geleistet. Zum Vorbild sei gestellt das Verhalten der Mannschaften von Marklissa und Greiffenberg, welche ihre Niederlagen ruhig und ohne Schimpfen hinnahmen und bis zum Schlußpfiff tapfer spielten.

Rote Sportler überweisen für den Wahlfonds

Die Fichte-Wandersparte überwies in ihrer letzten Sitzung dem Wahlfonds der KPD. 2 Mark.

ASV. Fichte West gleichfalls den Betrag von 2 Mark.

Der ASV. Dynamo hat einstimmig erklärt, den Kampf Klasse gegen Klasse zu führen und gegen den Faschismus den Arbeiter-Kandidaten Ernst Thälmann zu wählen. Für den Wahlfonds sind 5 Mark überwiesen worden.

Sportbericht

Die Freien Sportfreunde Görlitz, Abt. Deutsch-Ossig, veranstalteten am letzten Sonnabend in Deutsch-Ossig einen sehr gut besuchten Werbeabend unter Mitwirkung der Ringer-, Boxer-, Jiu-Jitsu- und Artisten-Sparten von Görlitz. Der Geist für die Rote Sporteinheit drückt langsam und sicher die Bürgerlichen und Reformisten in den Schatten. Wir Roten Sportler appellieren an alle sporttreibenden Genossen, sich in die Rote Sporteinheit einzureihen. Die Trainingstunden finden in nächster Zeit nicht mehr in Görlitz, sondern in Deutsch-Ossig statt. Unsere Losung lautet: Arbeitersportler, heraus aus den bürgerlichen und reformistischen Sportvereinen, hinein in die Rote Sporteinheit!

Agitationsbezirk Breslau

Am 7. März um 20,30 Uhr haben alle Vereine einen Agitprop-Obmann zu delegieren. Ausweis mitbringen.

Freie Esperanto-Vereinigung Breslau

Dienstag, 1. März, im Arbeiter-Radioheim, Paradiesstraße 17, Uebungsabend.

ASV. Falke-West

Am nächsten Freitag Vollversammlung im Vereinsheim. Jedes Mitglied hat zu erscheinen.

Die Arbeiter-Athleten werben

Auch die zweite Werbewoche der Arbeiter-Athletenvereine in ihren Uebungsstätten hatte zahlreiche Zuschauer angelockt, die schöne Kämpfe zu sehen bekamen. Der Kampfabend der Sportvereinigung Nordost 03 in der Waterloo-Turnhalle am Dienstagabend sah die Anfängermannschaften des Arbeiter-Athleten-Vereins 1911 und der Sportvereinigung Nordost 03 in einem Treffen im Ringen auf der Matte; die technisch gut entwickelten Nordoster siegten glatt mit 12:0 Punkten. Recht kampfstark war die 1. Ringermannschaft der Abt. Oderthor der Sportvereinigung Nordost 03, welche sich in einem Mannschaftskampf im Ringen mit dem Bezirksmeister der B-Klasse, dem Arbeiter-Athleten-Verein 1911 II maßen und mit 10:4 Punkten auch erfolgreich blieben. Die Jiu-Jitsu-Abteilung von Nordost beteiligte sich wieder in wirkungsvoller Weise. Ebenfalls in der Waterloo-Turnhalle fand am Donnerstag eine Veranstaltung statt, die eine starke Einbuße erlitt, da die Heber von 1911 infolge Verhinderung einiger Teilnehmer absagen mußten. Die Hebermannschaft der Freien Sportvereinigung 1897 zeigte deshalb nur ein Leistungsheben. Im Ringen trafen sich die Schüler von 1897 und AAV. 1911, und ergaben die acht Kämpfe ein knappes Plus für 1897, während die Jugend beider Vereine sich in ihren Kämpfen sämtlich unentschieden trennten. In der Anderssen-Turnhalle zog am Freitag die Jiu-Jitsu-Abteilung der Sportvereinigung Nordost 03 einen eigenen Werbeabend auf, der das gesamte Training zeigte und mit einigen Jiu-Jitsu-Kämpfen abschloß.

Achtung! Achtung!

ASV. Blau-Weiß Oels

Arbeiter und Arbeiterinnen von Oels! Treibt Sport, werdet Mitglied im ASV. Blau-Weiß Oels. Der Verein tagt jeden Freitag im Lokal „Großer Kurfürst", Breslauer Tor Straße 10. Gäste stets willkommen. — Spielangebote sind zu richten an den Vorsitzenden Erich Neumann, Oels, Breslauer Tor Straße 10.

Seelenkäufer am Pranger

Technischer Niedergang treibt zu erhöhten Kaufversuchen

Von der Leitung des ASV. Stern-Zirlau wird uns folgendes berichtet: Zwei Dinge stehen im Vordergrund dieser jüngsten Skandalaffäre des sozialdemokratischen „Arbeitersportes" im Waldenburger Bergland:

1. die außerordentlich gesunkene Spielstärke im reformistischen Lager;
2. unsere Hochanständigkeit gegenüber niedern und schurkischen Seelenkäufern, die in Zukunft anders angefaßt werden müssen für ihre Schuftigkeiten.

Man höre und staune, was sich um diese beiden Tatsachen herum ereignet hat und uns zum Schreiben dieser Zeilen veranlaßte. Alle Sportinteressenten, weit über das Waldenburger Bergland hinaus, werden wissen, welch gute Kritiken der rechte Verteidiger und der halbrechte Stürmer von Stern I Zirlau, die Brüder Jonas, während ihrer Zugehörigkeit zum ATuSB. fanden. Dessen ungeachtet hätte niemand erwartet, daß die beiden Genossen noch einmal Gegenstand einer schmutzigen und schurkischen Seelenkäuferei werden sollten. Um die Wirkung des in diesen Tagen geschehenen nicht herabzumindern, lassen wir die Tatsachen selbst sprechen.

Die Genossen Jonas erhielten vom ASV. Freie Sportfreunde 1925 e. V., Waldenburg i. Schles., folgendes Schreiben:

Waldenburg i. Schl., den 23. Februar 1932.

Werte Gen. Paul u. Gustav Jonas!

Da wir gehört haben, daß Ihr den Wunsch hegt, bei uns zu spielen, so sehen wir uns heute veranlaßt, Euch einige Zeilen zu schreiben. Unser 1. Vorsitzender, der Gen. Winter, erzählte uns, daß Ihr bei ihm zwecks Aufnahme in unseren Verein vorgesprochen habt. Euer Aufnahmegesuch lehnte er aus finanziellen Gründen ab. Heute können wir Euch mitteilen, daß Gen. Winter inzwischen seine Meinung revidiert hat und somit Eurer Aufnahme in unseren Verein nichts mehr im Wege steht. Ueberhaupt, der gesamte Vorstand würde es begrüßen, wenn Ihr den Weg zu den Waldenburger Sportfreunden finden würdet. Da wir den Gen. Schönrich durch Verzug verloren haben, benötigen wir dringend einen sehr guten Verteidiger. Eine Hintermannschaft mit Ortelt im Tor und Rotter und Jonas als Verteidiger, ergibt das beste Schlußtrio weit und wenn er einen guten Halbstürmer neben sich bekäme. Da auch du ein sehr guter Techniker bist und dich in das ganze einzufügen verstehst, so würde unser gesamter Sturm unter deiner Mitwirkung breit. Auch unser Mittelstürmer Pelz würde es sehr begrüßen, wieder Glanzleistungen zeigen. Also wie steht es nun Ihr beiden Gen. Jonas? Wollt Ihr noch Mitglied bei uns werden? Wir glauben, daß Ihr bei einem evtl. „Ja" nichts zu bereuen haben würdet. Ihr könnt Euch auf Grund der großen und schweren Spiele, die unsere Mannschaft auch in diesem Jahre wieder zu machen hat, noch weiter ausbilden. Wir stehen augenblicklich mit Dänemark in Verbindung zwecks einer Reise unserer 1. Elf nach Kopenhagen. Auch werden wir in diesem Jahre wieder eine Wiener Spitzenmannschaft in Waldenburg haben. Ferner wird unsere 1. Elf voraussichtlich drei Spiele in Berlin zu Pfingsten austragen. Werte Genossen, das ist nur ein kleiner Auszug aus unserem diesjährigen Arbeitsplan. Ihr seht somit selbst, daß wir für diese Veranstaltungen eine gute und stabile Mannschaft notwendig gebrauchen können. Von der kommenden Serie will ich da gar nicht sprechen. Was die finanzielle Frage anbelangt, so räumen wir Euch genau dieselben Rechte unserer erwerbslosen Mitglieder ein. Ihr erhaltet somit volle Fahrtentschädigung für jedes auswärtige Spiel, auch erhaltet Ihr die volle Entschädigung, wenn Ihr zu Spielen nach Waldenburg kommt. Und nun, Genossen, überlegt Euch noch einmal, was Ihr tun wollt, wir hoffen, bald eine zusagende Antwort zu erhalten und grüßen mit Frei Heil!

(Stempel.) Otto Beck, 2. Vorsitzender. J. A.: Paul Hellmich, Techn. Leiter.

Von den Genossen Jonas ging uns folgende Erklärung zu:

„Wir unterzeichneten roten Arbeitersportler, Mitglieder des ASV.-Stern-Zirlau, erklären hiermit vor der gesamten Arbeitersportbewegung, daß die in dem Schreiben der Freien Sportfreunde-Waldenburg gemachten Ausführungen, wir hätten uns bei den reformistischen Sportfreunden-Waldenburg angebiedert, bewußt erstunken und erlogen sind. Trotz unserer miserablen Wirtschaftslage haben wir uns noch soviel Klassenbewußtsein bewahrt und erkannt, daß die Bürokraten des ATuSB. von Gellert bis Wildung durch bedingungslose Unterstützung der Regierung Brüning mit dazu beigetragen haben, die Verelendung der proletarischen Sportlerschaft zu fördern, wir es aber ablehnen, den im Schreiben angeführten Korruptionsversuchen zu folgen. Wir fordern alle klassenbewußten Arbeitersportler auf, von dieser Sorte Führer abzurücken und dafür mit den eigenen Klassengenossen der KG. die rote Einheitsfront herzustellen im Kampf gegen Regierung Brüning, gegen Lohn- und Unterstützungsabbau, gegen weitere Verelendungsmaßnahmen, gegen Entzug von Turn- und Sportplätzen, Turn- und Sporthallen. Für ein freies sozialistisches Deutschland, welches uns erst als solches die Gewähr bieten kann, wirklichen Arbeitersport zu treiben. Alle Arbeitersportler fordern wir auf, ihre Stimme am 13. März nicht dem Kandidaten der „Eisernen Front", sondern dem Kandidaten der werktätigen Sportler, dem Kandidaten der Armen, Ernst Thälmann, zu geben.

gez. Paul Jonas. Gustav Jonas."

Vorstehendes dürfte für alle klassenbewußten Arbeitersportler der Ansporn sein, mehr denn je mit den ausgeschlossenen Arbeitersportlern Solidarität zu üben und gegen die Korruptions- und Spaltungsarbeit der sozialdemokratischen Sportführer und deren Elemente unverzüglich den schärfsten Kampf aufzunehmen.

Roter Arbeitersportler!

Warum bist du noch nicht als roter Wahlhelfer tätig? — Stelle dich sofort zur Verfügung!

Für Ernst Thälmann, gegen Hindenburg und Hitler!

Erwerbslose kämpfen in der Thälmann-Front

Alarmnachrichten und deren Lehren für die Arbeiter — Revolutionäres Kampfbündnis zwischen Betriebsarbeitern und Erwerbslosen

Die vergangene Woche brachte zwei Alarmnachrichten, die das gegenwärtige Hungerdasein der Arbeiter enthüllen:

In Weißstein ist ein Berghauer auf dem Wege zur Arbeit vor Körperschwäche zusammengebrochen. Diese Meldung besagt, daß heute selbst die Betriebsarbeiter und ihre Familien in unerträglicher Weise hungern müssen.

Den Wohlfahrtsempfängern in Liegnitz wurden 15 Prozent ihrer Unterstützung geraubt. Diese Meldung besagt, daß selbst den hungernden Erwerbslosen noch mehr geraubt wird. Und das geschieht mit Unterstützung der SPD.

Beide Tatsachen sind herausgerissen aus tausenden Vorfällen ähnlicher Art, die sich täglich in Schlesien und überall in Deutschland ereignen. Was fordern diese Ereignisse von der Arbeiterschaft? Im Reichstag wurden alle Anträge der Kommunisten gegen die Notverordnungen und Youngtribute, gegen die Brüning-Regierung mit den Stimmen der SPD. und Nazi abgelehnt.

Diese Tatsache zeigt, daß Arbeit und Brot, daß Lohn und Existenz nur durch den gemeinsamen Kampf der Erwerbslosen mit den Betriebsarbeitern um ihre täglichen Forderungen erkämpft werden kann. Die Lehre der Vorfälle in Weißstein und Liegnitz, welche zeigen, daß Betriebsarbeiter und Erwerbslose gemeinsam hungern müssen, ist die: Schließt die rote Einheitsfront aller Betriebsarbeiter und Erwerbslosen! Schließt die rote Einheitsfront der sozialdemokratischen, gewerkschaftlichen und christlichen mit den kommunistischen Arbeitern! Nur im schärfsten Kampf gegen die Kapitalistenfront von Hindenburg, Hitler, Duesterberg bis zu Braun-Severing, für den roten Arbeiterkandidaten Ernst Thälmann wird diesem Hungerdasein ein Ende bereitet! An alle Hungernden geht der Ruf: Kämpft mit in der roten Arbeiterfront!

Wir veröffentlichen hier eine Reihe Korrespondenzen von Erwerbslosen, die eine offene Sprache über das Hungerdasein der Erwerbslosen sprechen.

Ein verblendeter Reichsbannermann

Liegnitz. Am Freitagnachmittag diskutierte ein Genosse mit mehreren Arbeitern im Rathaus auf Grund des vom Wohlfahrtsamt an diesem Tage vorgenommenen neuen Abzuges von 1,50 Mark. Als er dabei bemerkte, daß es nicht zu verstehen ist, daß bei diesen täglich zu verzeichnenden Abzügen an Unterstützungen und Löhnen es noch Arbeiter gibt, die sich in die „Eiserne Front" eintragen lassen und somit auf den Kampf gegen die Unterdrückung des werktätigen Volkes verzichten, fühlte ein vorbeikommender Schlosser und Reichsbannermann die Republik bedroht und rannte in seiner Verblendung sofort zur Polizei. Das ist das Ergebnis der SPD.-Hetze gegen die kommunistischen Arbeiter. Soweit haben sie die Reichsbannerarbeiter aufgehetzt, daß sie selbst bereit sind, sich gegen ihre klassengenossen als Polizeispitzel mißbrauchen zu lassen. Die einzige Partei, die den Kampf gegen den Faschismus in der Praxis führt, ist die Kommunistische Partei. Reichsbannermann, nicht „Eiserne Front", sondern Rote Arbeiterfront heißt die Losung, die das werktätige Volk aus dem Elend herausführt. Darum verlasse noch heute die „Eiserne Front" und reihe dich ein in die Front des klassenbewußten Proletariats.

Winterhilfe-Schwindel enklarvt

Bischofswalde, Kreis Neiße. Am 6. Dezember brachte uns die „Dentrumsstimme" von Neiße die freudige Nachricht über eine „Winterhilfe" für die Erwerbslosen. Diese soll durch Herrn Gemeindevorsteher Förster unter Mitarbeit von Schule, Kloster und Vaterländischen Frauenverein Anfang November in Gang gekommen sein. Dabei dürften aber alle Erwerbslosen eine große Enttäuschung. Wir Erwerbslosen hofften, daß eine „gerechte Verteilung" der gesammelten Güter in Frage käme. Aber weit gefehlt. Es wurden 50 Zentner Kartoffeln gesammelt. Von diesen bekamen die Erwerbslosen nur den kleinen Bruchteil, der Rest wurde an Leute verteilt, die sie nach Meinung des Vorstehers „notwendiger" brauchten als die Aermsten der Armen, als die Erwerbslosen. Es wurden auch 16 Zentner Getreide gesammelt! Die Verteilung war dieselbe wie bei den Kartoffeln. Ferner wurden 1½ Zentner Mehl und Grieß, ein Zentner Gemüse, ein Zentner Fleisch, 30 Pfund Butter und 200 Liter Milch gesammelt. Von der ganzen „Winterhilfe" haben die Erwerbslosen nichts verspürt. Ihre Lage hat sich im Gegenteil noch verschlechtert. Der Hunger ist bei ihnen ständig zu Hause. Wo bleiben die gespendeten 140 Mark, wo die 160 Mark vom Theater, der Schule? Beantragt ein Erwerbsloser Wohlfahrtsunterstützung, so wird er abgewiesen.

Euch, Proleten von Bischofswalde, rufen wir zu: erkennt die Gefahr, ehe es zu spät ist! Schart euch um die Fahne der Kommunistischen Partei!

„Arbeiten für den eigenen Bedarf ist verboten"

Liegnitz. Ein hiesiger Handwerker teilt uns folgendes mit: Er ist längere Zeit erwerbslos und kann sich selbstverständlich nichts sparen, um sich die Möbel, welche er zur bevorstehenden Heirat braucht, kaufen zu können. Aus diesem Grunde beschaffte er sich Holz und baute sich eine Küchenkomode selbst. Dieses erfuhr nun durch Denunziation das hiesige Arbeitsamt. Und gleich wurde ihm die Arbeit an seinem Küchenschranke abtaxiert und ihm mitgeteilt, daß ihm der Wert seiner Arbeit von der Unterstützung abgezogen wird, und zwar in wöchentlichen Raten. Das was jetzt mit den Erwerbslosen gemacht wird, spottet jeder Beschreibung. Ein Erwerbsloser darf sich jetzt schon nichts für sich selbst machen, dann bekommt er keine Unterstützung. Wir möchten hiermit die Erwerbslosen warnen, welche sich ihre zerrissenen Schuhe selbst reparieren, weil kein Geld zum Schuster übrig bleibt, daß ihnen dieses auch wird in Anrechnung gebracht werden. Dieses ist nur möglich in der freiesten aller Republiken.

SPD.-Stadtverordneter lobt Mussolini

SPD. Führer von Liegnitz unterstützt Kriegsindustrie und imperialistischen Krieg
Nur die Kommunisten vertreten die Forderungen der Erwerbslosen

Liegnitz. Die freien Gewerkschaften sehen sich wieder einmal gezwungen, eine Erwerbslosenversammlung einzuberufen. Die Einladungen zu dieser Versammlung sind zum größten Teil nur an SPD.- und Reichsbannermitglieder ergangen. Der Vertreter des ADGB., der Gewerkschafts-Oberbonze R. Fischer, eröffnete die Versammlung. Als Referent war erschienen Dr. Schmuckler, Stadtverordneter und Mitglied der SPD. Dr. Schmuckler entschuldigt sich, für die Versammlung nicht vorbereitet zu sein, da man ihn in der letzten Minute als Referent beauftragt habe. Er erklärte weiter, daß er nicht vorbereitet ist und wollte über Hygiene den Erwerbslosen was erzählen, und da er nun merkte, daß die Erwerbslosen kein Interesse zeigten, verstieg er sich zur Verhöhnung der Erwerbslosen und wollte einige Witze erzählen aus dem Aerztekalender.

Die Erwerbslosen waren empört darüber, und es entstand ein Tumult, in dem die Erwerbslosen die Behandlung von Erwerbslosenfragen und die Aufzeigung eines Ausweges aus dem Elend verlangten. Jetzt mußte sich Schmuckler umstellen und faselte etwas von Wirtschaftskrise

Unter anderem stellte er die Behauptung auf, daß „Mussolini in Italien viel für die Arbeiter getan" hat. Es hagelte von Zwischenrufen. Hinterher sagte er, daß es „in Rußland vorwärts geht". Zur Frage des Krieges im Osten, China und Japan, sagte er, daß „durch Herstellung von Kriegsartikeln wieder Arbeitsmöglichkeiten (!) geschaffen werden".

Im Anschluß daran sprach der Oberbonze Fischer, im Volksmunde die „Bulldogge". Es war weiter nichts als ein Gestammle, als er betonte, daß erst eine Besserung für die Erwerbslosen eintreten würde, wenn alle Schulden, Reparationslasten gestrichen werden.

In der Diskussion rechnete der Genosse Weißbrot gründlich mit den Reformisten ab. Der Genosse Zelt von der SAP. vertrat dann die allgemeine Linie dieser zentristischen Sumpfpartei, er sagte unter anderem: „Selbst in der ADGB.-Führung beginnt es zu dämmern, selbst die ADGB.-Führer fassen sich an den Kopf und sind zu der Einsicht gekommen, daß der Kampf ernsthafter geführt werden muß." Auch seine warme Fürsprache für Rußland konnte seine zentristische Einstellung zu den Tagesfragen der Erwerbslosen nicht abschwächen. Von noch einigen anderen Diskussionsrednern wurden, begleitet von vielen Zwischenrufen, die Reformisten scharf gegeißelt. Im Punkt 2 wurden einige Beschwerden vorgebracht, welche der Angestellte Mülchen vom Arbeitsamt entgegennahm und dem Direktor Blachetta unterbreiten will.

Als nächstes stand die Bildung eines Erwerbslosenausschusses der Reformisten auf der Tagesordnung. Auch hier wurde seitens der Erwerbslosen gegen diesen Spaltungsversuch Stellung genommen, da am Ort bereits ein Erwerbslosenausschuß bestehe. Der Oberbonze Sozialfaschist Fischer (kleiner Mussolini) gab zur Bildung eines Erwerbslosenausschusses die Erklärung, daß ein solcher nur von den Gewerkschaften der Reformisten aus in Frage kommt. Der Ausschuß soll nach seinem Vorschlag durch die einzelnen Vorstände der Gewerkschaften gebildet werden. Damit war die Versammlung zu Ende.

Die Liegnitzer Erwerbslosen haben nun die Pflicht, nachdem der erste Gründungsversuch eines reformistischen Erwerbslosenausschusses ins Wasser fiel, sich fester denn je an den bereits bestehenden Erwerbslosenausschuß anzuschließen. Nur ein Erwerbslosenausschuß, der auf breitester Grundlage aufgebaut ist, wird die Interessen der Erwerbslosen vertreten können. Arbeiter! Die Reformisten geben sich die größte Mühe, die Arbeiterschaft vom Kampf abzuhalten! Ihr habt die Pflicht, dies zu vereiteln, wenn ihr nicht weiter von den Führern des ADGB. betrogen werden wollt! Reiht euch daher ein in die rote Arbeiterfront!

Ein Skandal größten Stils

Naumburg. Wie die Arbeitsamtsbürokratie mit den Erwerbslosen verfährt, zeigt folgender Fall, der uns erst jetzt bekannt wurde. Eine erwerbslose Kollegin aus Tschirkau bei Naumburg a. Bober, Kreis Sagan, stempelte im Herbst 1929 und erhielt pro Woche etwa 8 Mark zehn Wochen lang. Dann sperrte man ihr die Unterstützung, weil sie stundenweise Nebenverdienst durch Kartoffelhacken hatte. Bei dieser Arbeit hat sie insgesamt etwa 20 Mark verdient. Nach langer Erwerbslosigkeit erwarb sie eine neue Anwartschaftszeit und stempelte vom 1. 7. bis 1. 8. 1931 erneut, ohne einen Pfennig Unterstützung zu erhalten. Das Mädel erwarb abermals eine Anwartschaft und stempelt seit einigen Wochen erneut. Noch jetzt wird ihr pro Woche 5 Mark abgezogen, so daß sie nur 2,20 Mark Erwerbslosenunterstützung erhält. Man überlege: Im Jahre 1929 wegen 20 Mark um 16 Wochen über 8 Mark Unterstützung betrogen. 1930 um 4 Wochen a 8 Mark betrogen und jetzt pro Woche 5 Mark Abzug; das alles wegen der paar Mark Nebenverdienst! Auf diese Weise wurden dem Mädel fast 200 Mark abgeknöpft. Wie lange wohl wäre das noch weitergegangen, wenn nicht der Kreis-Erwerbslosenausschuß eingegriffen hätte und sofort Einspruch einlegte? In wessen Taschen mag wohl das Geld gewandert sein? Etwa in die des Arbeitsamts-Vorsitzenden und Sozialdemokraten Strauß (Sagan)? Wir protestieren aufs schärfste gegen solch ein Verfahren der amtlichen Stellen und rufen alle Arbeiter und Erwerbslosen auf, sich noch fester um den Erwerbslosenausschuß zusammenzuschließen. Her zur roten Front! Kämpft mit uns für den Kandidaten aller Armen, für Ernst Thälmann!

RGO.-Versammlung in Landeshut

Landeshut. Am Mittwoch, dem 2. März, 20 Uhr findet im Gasthof zur „Sonne" eine öffentliche Versammlung der RGO. statt. Es spricht der Vertreter des Bezirkskomitees, Genosse Konow-Breslau.

„Der Weg ins Leben"

Schweidnitz. Dieser Russenfilm der Meschrapom lief drei Tage im Kino Niederstadt mit Erfolg. Veranstalter war der „Arbeiter-Bildungsausschuß". Der Inhalt dieses Kulturfilms ist ja in letzter Zeit genügend bekannt geworden. Regisseur und Spieler tun ihr Bestes, um zu zeigen, wie die „gottlosen, unkultivierten Bolschewiken" ihre Aufgabe lösen, um aus Opfern des Krieges, Bürgerkrieges und der Revolution, den verhaßten „Besprisonie", brauchbare, selbständige Menschen der proletarischen Gesellschaft zu machen. Alle Sowjethetzer werden an dieser einen Tatsache Lügen gestraft. Dieser Film wird auch Millionen Nichtkommunisten vor Augen führen, daß die Bolschewisten doch andere Menschen sein müssen, wie die Sowjethetzer es schildern. Nicht allein auf dem Gebiet der Verwahrlosten-Fürsorge ist es so, wie der Film zeigt; auch auf den anderen sozialpolitischen und kulturellen Gebieten schreitet der Staat der Arbeiter und Bauern vorwärts zum gesteckten Ziel, trotz alledem!

Genossen, Werktätige! Sendet eure Meinung über den Film „Der Weg ins Leben" an die russischen Genossen der Kulturbewegung ein. Adresse: U. M. A. in Moskau, Sretenka 10, USSR.

Das „Braune Haus"

Schweidnitz. Genossen und Sympathisierende! Beachtet die Vorgänge im „Braunen Haus" der NSDAP. (Ob. Wilhelmstraße). Die Vorkommnisse in anderen Orten müssen euch zur Aufmerksamkeit gegenüber solchen „Quartieren" ermahnen!

Thälmann gegen Hindenburg-Hitler-Front

Von unserer roten Versammlungsfront — Ueberall melden sich die Arbeiter als rote Wahlhelfer für Thälmann

Gnadenfrei. Die rote Arbeiterfront beginnt auch hier, in der ehemaligen Hochburg der SPD., festen Fuß zu fassen. Vergangenen Freitag fand eine gutbesuchte öffentliche Versammlung der KPD. statt. Genosse Wolf-Frankenstein rechnete mit der Hindenburg-Hitler-Front scharf ab. Seine Ausführungen wurden mit starkem Beifall entgegengenommen. Die Nazis hatten es vorgezogen, der Versammlung fernzubleiben. Sie sandten ein Schreiben, in dem sie mitteilten, daß in kommunistischen Versammlungen von ihnen kein Diskussionsredner mehr sprechen werde. Wir glauben es diesen Herrschaften allerdings, daß es sehr schwer ist, den Arbeitern die Politik der Hitler und Goebbels plausibel zu machen. Die Arbeiter erkennen immer klarer, daß die Nazis nur eine faschistische Schutztruppe des Kapitals ist, die die Aufgabe hat, die Arbeiterklasse durch faschistischen Terror niederzuhalten. Auch die SPD. wagte es nicht, ihre faschistische Brüning-Politik vor den Versammelten zu verteidigen. Die Versammlung gestaltete sich zu einem großen Erfolg für den roten Arbeiterkandidaten Thälmann.

„Wir werden rote Wahlhelfer"

Friedland. In einer gutbesuchten öffentlichen Versammlung der KPD. sprach am 20. Februar Genosse Köppel-Rothenbach. Er zeigte den klassenverräterischen Inhalt der „Eisernen Front" auf und entlarvte die Rolle der NSDAP. als eine Hilfstruppe der kapitalistischen Klasse. Die zwei anwesenden Nazis zogen es vor, den Saal heimlich zu verlassen, um sich so vor der Diskussion zu drücken. Die Versammelten gelobten, sich restlos als rote Wahlhelfer für den Kandidaten der Armen, für Thälmann, einzusetzen. Für die KPD., Rote Hilfe und RGO. wurden einige Aufnahmen getätigt und 30 Broschüren abgesetzt.

16 Neuaufnahmen in einer Kampfbundversammlung

Groß-Wartenberg. Die am 20. Februar versammelten Erwerbslosen nahmen bei der Stellungnahme zu den Erwerbslosenfragen auch zur Reichspräsidentenwahl Stellung. Nach dem Referat des Genossen Lindner-Breslau gelobten die Erwerbslosen, sich restlos für den Kandidaten der Arbeiterklasse, für Ernst Thälmann, einzusetzen.

Der Kampfbund gegen Faschismus führte am 12. Februar ebenfalls eine gutbesuchte Versammlung durch, in der Genosse Kleinert-Breslau sprach. Auch hier gelobten die Anwesenden, sich restlos als rote Wahlhelfer für den Arbeiterkandidaten Thälmann zur Verfügung zu stellen.

Es wurden 16 Neuaufnahmen für den Kampfbund gegen den Faschismus getätigt.

Nazi-Arbeiter verlassen die Hitlerfront

Gr.-Wartenberg. In der Naziversammlung am 21. Februar herrschte eine große Angst vor dem kommunistischen Diskussionsredner. Mit allen Mitteln wurde dieser aus dem Saale vertrieben. Nachdem dies dem Nazisaalschutz gelungen war, entfaltete der Naziredner eine wüste Kommunisten- und Rußlandhetze, so daß während der Pause eine große Anzahl Arbeiter die Versammlung verließen. Die Naziarbeiter kehren dieser Front immer mehr den Rücken und reihen sich in die rote Arbeiterfront ein.

Domoslawitz. Die rote Einheitsfront marschiert auch hier! Das bewies die am 21. Februar stattgefundene gutbesuchte öffentliche Versammlung der KPD. Der Genosse Lindner sprach über „Rote Einheitsfront gegen eiserne Front". Die Versammelten verpflichteten sich, ihre ganze Kraft für den Arbeiterkandidaten Thälmann einzusetzen.

Sowjetregierung fordert Rechenschaft von Japan

Moskau, 27. Februar. (TASS.) Der stellvertretende Volkskommissar für Auswärtiges, Karachan, empfing den hiesigen japanischen Botschafter Hirota zu einer Aussprache über einige ungeklärte Fragen.

Das japanische Kommando in Charbin habe sich an die Ostchinabahn mit der Bitte gewandt, ihm 17 Züge für den Truppentransport nach Imempo und weiter nach der Station Pogranitschnaja zur Verfügung zu stellen. Es habe dies unter dem Vorwand getan, daß das Leben von Japanern geschützt werden sollte. Hierzu wurde dem Botschafter erklärt, daß diese Bitte nicht die bisher üblichen Truppentransporte betreffe. Denn die Truppen sollten jetzt bis an die Sowjetgrenze transportiert werden, und das überschreite die Befugnisse der Direktion der Ostchinabahn.

Weiter wurde der Vorschlag des japanischen Kommandos in Charbin an die Direktion der Ostchinabahn erörtert, ein Uebereinkommen über die Transporte japanischer Truppen auf der ganzen Linie der Ostchinabahn zu schließen, und zwar mit Fahrpreisermäßigung für allgemeine Truppentransporte um 50 Prozent und kostenlosen Transport derjenigen japanischen Truppen, die für den Schutz der Ostchinabahn bestimmt waren. Hierzu wurde dem Botschafter erklärt, daß das erbetene Uebereinkommen über die Transporte keinen technischen, sondern einen politischen Charakter trage. Es würde auch Verträge berühren, die zwischen Rußland und Japan sowie Rußland und China beständen. Deshalb überschreite diese Frage gleichfalls die Kompetenz der Direktion der Ostchinabahn.

Hirota wurde dann die Aktivierung der Weißgardisten in der Mandschurei unter dem Schutz und mit direkter Unterstützung von seiten der Japaner mitgeteilt. Es wurde darauf hingewiesen, daß diese Mitteilung nicht mit den beruhigenden Versicherungen übereinstimme, die Hirota Litwinoff und Karachan gemacht habe und die davon gesprochen hätten, daß Japan die Weißgardisten nicht unterstützen würde.

Karachan bat den Botschafter im Namen der russischen Regierung, über diese Fragen Aufklärung zu geben. Gleichzeitig bat er ihn, Rußland über den neugebildeten Staat in der Mandschurei und seinen Charakter zu informieren.

Der japanische Botschafter versprach, wegen dieser Fragen sofort Erkundigungen bei seiner Regierung einzuziehen.

Frankreich probt Bombenangriffe

TU. Paris, 27. Februar. Die Pariser Presse beschreibt die Luftmanöver, die in der letzten Nacht über dem Flugplatz Le Bourget und über einem Teil von Paris stattgefunden haben. Die Geschwader, die Paris überflogen haben, hatten einen Bombenangriff vorzutäuschen, der durch Flugzeugabwehrgeschütze zurückgewiesen werden sollte. Zahlreiche Motorgeschütze durchfuhren mit voller Bemannung die Straßen und eröffneten das Feuer. Die Bewohner der Stadtviertel waren im ersten Augenblick durch das nächtliche militärische Schauspiel beunruhigt und stürzten, durch die Kanonade geweckt, an die Fenster.

KP. Elsaß-Lothringen mit uns im Kampf gegen Kriegsverbrechen

Beim Zentralkomitee der KPD. ging folgendes Telegramm ein:

regionalkonferenz elsaß-lothringen kp. frankreichs sendet kpd., der führerin des deutschen proletariats im kampf zur errichtung eines sowjetdeutschland, heiße kampfesgrüße stop gelobt mit dem klassenbewußten elsaß-lothringischen proletariat bindeglied im gemeinsamen kampf der deutschen und französischen klassenbrüder zum schutze der sowjetunion und kampf um sozialismus zu sein.

Greueltaten der japanischen Offiziere

Ganze Stadtteile durch Bombardierung mit Benzinballons und Brandbomben zerstört — Zivilisten viehisch abgeschlachtet — Hungersnot wütet in Schanghai

Schanghai, 27. Februar. Japanische Artillerie hat von neuem schwerstes Geschützfeuer auf einen Gebäudeblock inmitten Tschapeis eröffnet, wo chinesische Truppen zusammengezogen sein sollen. Die Folge der Beschießung war wiederum ein großer Brand; riesige Rauchschwaden und hohe Flammen steigen zum Himmel empor. Die chinesischen Batterien antworteten, und in der letzten Stunde dauerte das Granatfeuer mit unverminderter Stärke fort.

Die Greueltaten der japanischen Okkupanten nehmen immer schlimmere Formen an. Japanische Flugzeuge warfen seltsame Geschosse ab, die nicht explodierten. Nach diesen Flugzeugen erschienen aber andere, die Bomben warfen und dadurch gewaltige Brände verursachten.

Wie sich herausstellte, warfen die Flieger der ersten Flugzeuge Benzinballons ab und die Flieger der nachfolgenden Flugzeuge Brandbomben. Das Gebäude der chinesischen Gesellschaft für Aufklärung, Hongkju, ist niedergebrannt. Eine Bibliothek mit zahlreichen wertvollen chinesischen und ausländischen Büchern ist eingeäschert worden.

Die japanischen Behörden versuchen, ihre Greueltaten gegenüber der friedlichen chinesischen Bevölkerung damit zu rechtfertigen, daß sie behaupten, die von Japanern getöteten und verstümmelten chinesischen Greise, Frauen und Kinder seien „verkleidete Soldaten". In einer diesbezüglichen Erklärung des japanischen Kriegsministeriums heißt es:

„Da die friedliche Bevölkerung im Rayon Schanghai nach gefahrlosen Orten übergesiedelt ist, müssen alle Personen, die von japanischen Truppen im Rayon angetroffen werden, als chinesische Soldaten in Zivilkleidung (!) angesehen werden."

Die „Schanghai-Times" berichtet über die trostlose Lage der zahlreichen Arbeitslosen und Flüchtlinge, die sich auf dem Gebiet der Stadt angesammelt haben. Das Blatt sagt, wenn im Laufe der nächsten Tage nicht etwas Entscheidendes zugunsten der durch die Kämpfe Geschädigten unternommen werde, dann sei mit „ernstlichen Unruhen unter den tausenden Arbeitslosen und Flüchtlingen zu rechnen, denen Hungersgefahr droht.

Interventionsgeneralstab in Gen[redacted]

lehnt Litwinows Friedens[redacted]lag ab — Deutsche Delegation rutscht vor Tardieu auf den Knien

In Genf hat die französische Regierung nach der Ablehnung des einzigen wirklichen Friedens- und Abrüstungsvorschlages einen entscheidenden Vorstoß unternommen. Tardieu verlangte die Einsetzung einer politischen Kommission, die alle Fragen des „Sicherheitsproblems" besprechen und in der Frankreichs Plan der Schaffung einer Völkerbundsarmee beraten werden soll. Zunächst brachen alle imperialistischen Gegensätze durch. England, Italien und auch der deutsche Vertreter wandten sich scharf gegen diesen Vorschlag. Nachdem der französische Ministerpräsident Tardieu jedoch nochmals in scharfem Tone aufgetrumpft und England an das französisch-englische Abkommen erinnert hatte, schwenkten alle Mächte sklavisch in die französische Front ein. Auch die knechtselige deutsche Regierung lag wieder zu Frankreichs Füßen und schluckte gehorsam die Pille, die Tardieu darbot.

Die Bildung dieses politischen Ausschusses knapp nach der Ablehnung des sowjetrussischen Friedensvertrages gewinnt in der heutigen Situation aktueller Interventionspläne gegen die Sowjetunion die höchste Bedeutung. Es ist die Bildung der politischen Abteilung des Interventions-Generalstabs unter französischem Vorsitz.

Der Sitz Deutschlands in einem solchen Ausschuß ist eine der Formen, in der die Einbeziehung Deutschlands in die Antisowjetfront vor sich geht, deren erster Schritt Deutschlands Eintritt in den Völkerbund war, jenes Gebilde zur Aufrechterhaltung des Versailler Systems, Unterjochung kolonialer Völker und Vorbereitung des Kreuzzuges gegen die Sowjetunion. Es ist ebenso wie Brünings vorgestrige Reichstagsrede ein Ausdruck der Bereitschaft der deutschen Bourgeoisie, sich in die Heilige Allianz zur Niederschlagung der Sowjetunion einzugliedern.

Der Streik der polnischen Bergarbeiter

Kattowitz, 26. Februar. Der Generalstreik der Bergarbeiter des Dombrowa- und Krakau-Reviers hat auf Oberschlesien übergegriffen und nimmt von Stunde zu Stunde an Umfang zu. Nun versuchen die Reformisten den Streik abzuwürgen, und da sie bei den Arbeitern auf einmütigen Widerstand stoßen, haben sie den Beschluß gefaßt, für Sonntag eine Zusammenkunft der Betriebs- und Verwaltungsräte einzuberufen, um dort den Streikabbruch zu beschließen. Aber sie werden auch mit diesem Beschluß keinen Erfolg haben.

Kurze Auslandsnachrichten

Die Zahl der unterstützten Arbeitslosen in Frankreich ist in der Woche vom 22. auf den 29. Februar um 13 200 auf 283 000 gestiegen. Im gleichen Zeitraum des letzten Jahres wurden 38 000 Arbeitslose gezählt. Auf Paris und das Seine-Departement entfallen allein 151 000 Arbeitslose gegenüber 30 000 im letzten Jahr.

★

Im spanischen Parlament warf ein Arbeiter von der Tribüne herab einen Stein auf die Abgeordneten, um gegen die Deportation der 100 Arbeiterführer zu protestieren.

★

Portugal hat seine Zölle auf 20 vom Hundert erhöht. Die bestehenden Handelsverträge sollen gekündigt werden.

★

Persien und Kolumbien sind dem ständigen Internationalen Gerichtshof im Haag beigetreten.

★

In Wien hat sich unter dem Namen „Faschistische Partei Oesterreichs" eine Vereinigung gebildet, die auch eine faschistische Legion gründen will und aus Mitgliedern des früheren Heimatbundes besteht.

Für die neue Heimat

Hugo Huppert

Deutsche Arbeiter an der Kohlenfront des Fünfjahrplans

Genossen! Die Arbeiter der Sowjetunion schaffen das universale Werk der Arbeiterklasse. Sie schaffen auch euer Werk. Maxim Gorki.
(„An die ausländischen Arbeiter".)

Der Bergmannsklub zu Bobrik am Don war überfüllt. In den vorderen Reihen, um kein Wort zu verlieren, saßen die deutschen Arbeiter der Rykow-Grube, Hauer, „Schachtteufer", Elektriker, Mechaniker, Monteure, manche mit Frau und Kindern. Ein Urlauber, der aus der Heimat seine Familie herübergebracht hatte, erzählte von Deutschland.

Satz für Satz verdolmetschte der russische Uebersetzer, damit auch dem letzten einheimischen „Schwarzarbeiter" jeder Zug des großartig furchtbaren Gemäldes sich einpräge: sterbender Kapitalismus.

„. . . Fünf Millionen Arbeiter sind verdammt zu hungrigem Müßiggang. Das Kapital kann seine Lohnsklaven nicht mehr satt füttern. Jeder dritte deutsche Bergarbeiter — erwerbslos. Wieder flammt es an der Ruhr. 30 000 unserer Brüder sind ausgesperrt. Der Fachismus diktiert. Kirche und SPD. assistieren. Gummiknüppel und Maschinengewehr beantworten den Ruf nach Brot und Arbeit. Die Zuchthäuser sind übervölkert. Von allen Freiheiten ist nur eine geblieben: die Freiheit zu verhungern oder eine raschere Todesart zu wählen. Die Krise würgt Europa wie Amerika, alle Staaten sperren die Einwanderung. Aber ein Land gibt es, das uns Ausgesperrte, Ausgestoßene willkommen heißt: UdSSR. Dies Land ist unsere neue Heimat geworden. Es gibt uns unserem Berufe wieder. Es schenkt uns mehr: das Glück, unsere besten Kräfte, unsere Qualifikation, unsere Initiative ganz in den Dienst des Sozialismus zu stellen, desselben Sozialismus, für den wir drüben geblutet haben. Zweieinhalbtausend deutsche Arbeiter haben den Weg in die Sowjetunion gefunden, Tausende rüsten sich, ihnen zu folgen und sich hier einzureihen in die große Stoßbrigade des Weltproletariats."

Dann sprach der Sekretär [illegible]komitees. Während seine Rede verdeutscht wurde, flog ein Dutzend Zettel ins Präsidium. Deutsche Arbeiter klagten ihre Nöte. Sie fragten an, warum die Butterrationen nicht voll ausgegeben, warum die Barackendächer nicht ausgebessert, warum die versprochenen Filzstiefel nicht verteilt würden, weshalb noch immer bei den Schachtanlagen keine Wasch- und Umkleideräume eingerichtet seien. Eine Zuschrift schloß mit den Worten: „Wohin soll das führen? Vier Mann von den Unsern sind nach Deutschland zurückgedampft. Sollen auch wir unser Bündel schnüren . . .? Einer wollte wissen, wann endlich deutsche Lohnbücher und deutsche Lohnverrechnungen eingeführt würden; die russischen wären nicht einmal für die Russen verständlich.

Der Hauer Brocka fragte: „Weshalb dulden wir deutsche Arbeiter Irrsinnige und Verbrecher in unserer Mitte? Bronne ist Schweralkoholiker und schreckt vor keiner Gewalttat zurück; Dübel kennt viele deutsche Zuchthäuser inwendig, aber keines wegen politischer Vergehen. Gab es unter den fünf Millionen Erwerbslosen keine Würdigeren als Bronne-Dübel?"

Ein Zettel lautete: „Sind wir angeworben, um unsere Qualifikation zu zeigen (wie der Referent sagt), dann gebt uns einen richtigen Pütt, ein Bergwerk, schickt uns meinetwegen in den Donbaß, aber nicht in diese Jammergrube hier! Wir sind nicht als Erdarbeiter und nicht als Kloakenputzer aufgenommen. Wir sind Kohlenhauer. Stellt uns in Kohle und nicht in Sand und Sumpf! Initiative, ja wie sollen wir die entfalten? Unsere Vorschläge werden nicht einmal geprüft. Seit drei Monaten schläft mein Projekt einer Seilbahn für Schacht III in der Schublade des technischen Direktors. Ich habe auch an den Obersten Planwirtschaftsrat nach Moskau geschrieben. Keine Antwort. Man muß wohl Ingenieur heißen, um oben mitzureden.

Hans Guhl, Hauer".

Der Vorsitzende des Betriebsrats ergriff das Wort. Seine Antworten befriedigten nicht. Er meinte unter anderem, die höhere Qualifikation und Kultur der ausländischen Arbeiter müsse sich gerade in der Fähigkeit erweisen, „auch ohne Maschinen, Seilbahnen und europäische Bequemlichkeiten" Kohle zu machen und den Prorow, die Bresche, zu stopfen.

Da stieg der alte Hauer Paulenz auf die Tribüne. Sein kahler, hagerer Schädel, von blauen Kohlenschrammen arg tätowiert, hing vorgestreckt über der Versammlung. Er verschränkte die Hände hinterem Rücken und sprach. Seine leise Stimme war im fernsten Winkel zu hören. Er widersprach dem Vorredner.

„Es kann nicht darauf ankommen, daß wir uns an eure niedrigere Technik anpassen. Unsere Aufgabe kann doch nur sein, das Bergwerk mechanisch, „bequem und europäisch" zu machen. Das ist unsere Qualifikation. Nicht Heroismus statt Maschinen, Heroismus plus Maschinen! Anregungen und Vorschläge machen ist wenig; sie selbst durchsetzen und durchführen, den ganzen Pütt von unten her so umstülpen, daß er sich selbst nicht erkennt. Das ist unsere Qualifikation. Und auch die Menschen umstülpen, die Trunkenbolde und Raufbolde; die unpolitischen Zuchthäusler zu sozialistischen Stoßbrigadieren zu machen. Das ist unsere Qualifikation. Zehn, zwanzig, dreißig Jahre haben wir fürs Kapital geschuftet. Haben wir da nichts gelernt als Flennen?!" Jetzt holte er die Hände nach vorn: „Genossen, seht um euch herum. Es ist Zeit, aus der Reserve an die Front zu treten!"

Und er schlug vor, auf Rykow-Grube eine deutsche Stoßbrigade zu formieren. Wer wolle sich ausschließen, heute, jetzt gleich, im Angesicht der russischen Genossen? Er, Paulenz, melde sich als erster!

Ohne eine Sekunde zu zögern sprang der Hauer Sobich auf. Dann meldeten sich vier andere Kumpels gleichzeitig, endlich noch einer. Guhl höhnte: „Galopphauer — nicht mein Beruf. Stell mich mal vor gute Kohle statt in Sand und Scheiße, dann zeig ich dir, wat'n ehrlicher Kumpel kann!"

So entstand die erste deutsche Stoßbrigade zu Bobrik am Don, in ihr stand Karl Paulenz aus Bochum an der Ruhr mit sechs Hauern von Schacht III, nicht gerade den jüngsten. Sie bewiesen, daß Enthusiasmus kein Monopol der Jugend sei.

Man sah im Finstern nur fünf Lichtpunkte: vier Grubenlampen und eine glimmende Zigarette. Der Förderkorb fuhr in die Tiefe. Drin standen vier Mann: zwei Bergleute von der Ruhr, einer aus Bayern und ich — Schlesier. Den Bayern, mit Namen Wieland, verstanden die Ruhrkumpels nur halb; die verschiedenen deutschen Dialekte haben sich in der neuen Heimat noch nicht ausgeglichen. Zuweilen sieht man sich veranlaßt, zwischen den „Landsleuten" den Dolmetscher zu spielen, wie zwischen verschiedenen Nationen.

Unten wurde es wärmer. Es wurde hell. Die Schachtsohle, im Schein elektrischer Birnen, war schlammig und von Pferden und ewig fluchenden Schleppjungen belebt. Ein süßlicher Geruch schlug uns in die Nasen.

„Matte Wetter", sagte Mühlbeck, genannt Jupp, und setzte hinzu: „Stickstoffgase, nicht explosiv, aber erstickend, — die Wetterführung taugt nicht". Er stellte prüfend die Lampe auf den Boden. Das Benzinflämmchen wurde klein und matt.

(Fortsetzung folgt.)

Empfehlenswerte Geschäfte in Breslau

GAS 44610
die Wärmequelle
Rat und Auskunft kostenlos.
Ausstellungsraum: Lessingplatz Nr. 8
Städtische Rohrnetzbetriebe

Gaskoks
der gute Brennstoff
für Zentralheizungen und Füllöfen
Zu beziehen durch die
Städt. Gaswerke
Tel. 384 61
oder durch die Kohlenhändler
44609

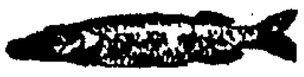
43036

Zentrum

Möbel, Pianos, Grammophone und Platten kauft man gut und billig bei
Martha Schmidt, Nikolaistr. 54-55
Teilzahlung gestattet
43159

Billige Möbel
S. Brandt & Co., Gartenstr. 65
43931

Jeder Arbeiter kauft gut und preiswert in der
Bäckerei Robert Herrmann, Kaiserberg 13
43670



Spezial-Fischhaus Alfons Gritz
Nikolaistraße 59 43535

Eisenwaren — Werkzeuge
Haus- u. Küchengeräte
Angelgeräte
Martin Zimmer
Neue Taschenstraße Nr. 32
43556

Felix Jacob, Gellhornstr. 39
empfiehlt
Fleisch- und Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen
Fürstenstraße 2, Ecke Brigittenstr.
Leuthenstraße 49 Matthiasstraße 125
44216

ST·E·W·
KRAFT · LICHT · WÄRME
durch 44520
Städt. Elektrizitäts-Werke Breslau

Man kauft Möbel preiswert u. gut im **Möbelhaus** Am Ohlau-Ufer 9

Für die Augen
Heidrich
Optikermeister • Stadttheater gegenüber
44518

Fleischerei und Wurstfabrik
Frühstückstube
J. Krause
Reuschestr. 42 44514

Albert Gutsche, Reuschestr. 32/33
43150 bekannt als leistungsfähig in **Leder** und **Schuhbedarfsartikeln**
Zweigstellen:
1. Gräbschener Straße 19/21, 2. Moltkestraße 14
3. Bohrauer Straße 27 4. Poststraße 7
Einkaufsquelle sämtlicher Werktätigen

METALLBETTEN
MATRATZEN · KINDERBETTEN
Reier & Olowinsky
HERRENSTR. 31 u. SCHWEIDN. STR. 10-11
43116

Schuhe
so **gut** und billig nur bei

44608
Nathan
Graupenstr. 2-4
Mitglieder proletar. Organisationen erhalten 5% Rabatt

Jeder Arbeiter kauft am besten bei
A. M. Remak, Lederhandlung
Kupferschmiedestraße 37
zwischen Oderstraße und Schmiedebrücke 44583

Richard Karsunky & Co.
Möbel 44517
Rosenthaler Straße 2 — Ecke Matthiasstraße

43921

Reserviert

West

ff. Fleisch- und Wurstwaren 43574
Alfred Braschke, Alsenstr. 24

Paul Gojowczyk, Alsenstr. 4
Brot- und Feinbäckerei 43572

Sporthaus Arndt, Fischergasse Nr. 9
Schneeschuhe, Rodelschlitten
Faltboote und sämtliche Sportgeräte 43671

U. Tscheschlok, Hildebrandtstr. 32
Bäckerei und Konditorei 43922

Täglich frische Seefische und Räucherwaren billigst bei 43669
Richard Polke, Anderssenstraße 14

Kolonialwaren, Spirituosen 43677
Eduard Adler
Hildebrandt- Ecke Leuthenstr. 16-18

Gebr. Nolda, Alsenstr. 29
Fahr- u. Motorräder, Radiogeräte
Reparatur-Werkstatt 43673

Uhrmann-Swanzel
Friedr.-Wilh.-Str. 19., gegr. 1899
Uhren, Goldwaren und
43675 **Reparatur-Werkstatt**

Paul Ulbrich, Hildebrandtstr. 27
ff. Fleisch- und Wurstwaren 43678

Lebensmittelgeschäft **Georg Barufke**
Posener Straße 4 43149

Fahrräder, Motorräder
Reparatur-Werkstatt
Walter Kunze, Hildebrandtstraße 17-19 43151

Kolonialwaren
R. & J. Lux
Anderssenstraße 2
Leuthenstraße 52 43152

Arbeiter, eure **Kohlen** kauft bei 44581
Gerhard Beck
Promnitzstraße 31

Kolonialwaren
Obst und Gemüse
Karl Hellmich
Pöpelwitzstraße 26
Tel. 56822 44582

Marta Klaß, Molkereiprodukte
Leuthenstr. 64, Nikolaiplatz 2 44515

Kauft eure **Eisenwaren** bei
Gerhard Koch
Frankfurter Straße 163
44579 an der Katzbachstraße

Wäsche 44208
Herren-Artikel **Georg Schöneich**
Frankfurter Str. 115 — KA-HA-Rabattmarken

Bäckerei, Feinbäckerei / Wilhelm Schäfer
Lange Gasse 70 44211

Hausfrauen! Kauft **Feinbackwaren** bei
Bäckermeister Georg Gnaschik
44212 Promnitzstraße 37

Oskar Laqua
Kolonialwaren
Anderssenstraße 31 44578

Bäckerei und Konditorei, G. Rappich 44580
Gandauer Str. 17 — 9 Proz. Rabatt

Fachmännische Besohlanstalt
E. Mlitzke, Anderssenstraße 7
43557

Motorräder • Fahrräder • Nähmaschinen
Grammophone **Karl Borst jr.** Steinauer Straße 12a
43558

Fuhren, Möbeltransporte, Umzüge
K. Moese, Bergstraße 4 43547

Richard Dreiucker, Wertstadtstr. 45
Fabrik feiner Fleisch- u. Wurstwaren
ff. Aufschnitt 43162

Alfred Teuber, Friedrich-Wilhelm-Str. 35
Seit über 30 Jahren
44516 die beste und billigste Bezugsquelle für
Haus- u. Küchengeräte, Glas, Porzellan und Steingut

Leinenhaus Gotthard Völkel
Friedrich-Wilhelm-Str. 51 u. Albrechtstr. 56
(2. Haus vom Ring)
Gute Berufskleidung und Wäsche jeder Art
43028

Kolonialwaren, Delikatessen, Konserven
Weine, Zigarren, Zigaretten, Tabakwaren
Franz Rzehulka
Alsenstraße 48, Ecke Leuthenstraße. 43552

Schmelz ist und **bleibt billig!**
Friedrich-Wilhelm-Straße 25
43160

West

Bäckerei u. Konditorei **Rudolf Ipta**, Bergstr. 30, Tel. 536/39
43549

Hausfrauen! Kauft **Feinbackwaren** bei **P. Sperlich**
Bergstraße 14 43550

Lederausschnitte • Schuhbedarfsartikel
kauft man am besten und billigsten beim Fachmann 43551
J. Cieslinski, Leuthenstraße 12/14

Vogelfutter nur bei **Ritter**
Friedr.-Wilh.-Str. 53, Ecke Friedr.-Karl-Str. 43553

Fisch-Spezial-Geschäft
Karl Schinzel
Frankfurter Str. 127 43554

Bäckerei und Konditorei
Paul Moczko, Leuthenstraße Nr. 68
43155

Drogen, Farben, Foto 43156
Franz Gröschel, Leuthenstr. 60

Ernst Winkler, Leuthenstr. 25
Beleuchtungs- und Radiohaus 43157

Reserviert 21
43161

Paul Gebauer 43158
Posener Straße 27
Filiale Frankfurter Straße 31
Kolonialwaren, Konserven
Spez. Kaffee (Eigene Rösterei)

Nord

W. Zembrod
Waterloostraße 11
Kolonialwaren
43480 **Spirituosen**

Thomas Hartlapp, Kolonialwarengeschäft
Vinzenzstraße 39 43482

M. Scholz Kolonialwaren, Konserven Spirituosen — Weine
Oelsnerstraße 15 43485

Spezial- 43486
Fischgeschäft
F. Kühn, Kospothstraße Nr. 18

A. Kallisch 43487
St. Vinzenz-Drogerie
Rosenthaler Straße 43 / Ruf 416 57

Paul Herrmann
Bäckerei u. Konditorei
43469 Trebnitzer Straße 64

Kolonialwaren — Spirituosen
Heinrich Titze Nachfolger
43470 Trebnitzer Straße 52

Milch- und Molkereiprodukte, Hans Fontara
43471 Trebnitzer Straße 70

Werktätige, kauft **Kohlen**
bei **Edmund Krause**
43472 Trebnitzer Straße Nr. 29

Fritz Müller, Mühlen-Niederlage
Spezialität: Mehl, Vogelfutter, Sämereien
43473 Matthiasstraße 83

Paula Turkowski, Trebnitzer Str. 46
Kolonialwaren
43474 Lebensmittelgeschäft

Drogerie „Zum Grossen Kurfürsten"
Richard Ellson
43476 Matthiasstraße 161-63

Kolonialwaren / Spirituosen
Johannes Lubinsky
43477 Matthiasstraße 89

Nord-Drogerie und Photohandlung
Matthiasstraße 35
43478 Photomaterial und -Arbeiten bekannt gut und preiswert
Auf Photo-Arbeiten 5% Rabatt

43475

Fleisch- und Wurstwaren 43484
Richard Friebe, Ölsnerstr. 17

Fleischerei und Wurstfabrik 43611
Ernst Bunke, Ottostr. 24, Tel. 44850

Nord

Bäckerei und Konditorei
Herbert Günther, Adolfstr. 12
43914

MÖBEL Lowag
Matthiasstr. 116
100 Musterzimmer u. Einzelmöbel
Zahlungserleichterung
43612

Geld auf Pfänder
jeder Art
Leihhaus Grundmann
Trebnitzer Str. 21
Jederzeit
Gelegenheitskäufe
44611

Bei uns kaufen Sie billig und gut Herren-, Knabenbekleidung und Herren-Artikel
Central-Bekleidungshaus
Matthiasstr. 124
44835

Besohl-Anstalt
R. Walter
Adalbertstr. 10
44220

Butter-Zentrale, Matthiasstraße 102
Milch- und Molkereiprodukte
44217

Bäckerei, Konditorei u. Café
Karl Geike
Matthiasstraße 108
44219

Holz- und Kohlenhandlung 43607
Karl Girotto, Schießwerderstr. 16

Richard Mücke, Enderstraße 9
Kolonialwaren 43614

Fleischerei und Wurstfabrik
Paul Berndt, Weißenburger Straße 4 43609

Fleisch- und Wurstwaren
Herbert Heide
Gneisenaustraße 16 43608

Fleisch- und Wurstwaren 43606
Paul Webner, Fabrik: Matthiasstr. 104
Verkaufsstellen in allen Stadtteilen

Pomanti / Sinalco
Elekta-Tafelwasser 43615
Speck & Säring

Johann Kipka, Hirschstr. 3
empfiehlt den sehr geehrten Hausfrauen
seine bestbekannten Fleisch- u. Wurstwaren
zu niedrigsten Preisen 44215

Nordost

Georg Heimann, Schwenckfeldstraße 32
Kolonialwaren u. Spirituosen 43919

Drogen, Farben 43918
Foto-Pohl, Lehmdamm 33/35

Max Fichte, Schleiermacherstr. 1
Bäckerei und Konditorei 43917

Ludwig Siotto, Reuterstr. 33
Bäckerei und Konditorei 43916

Kolonialwaren / Weine / Spirituosen
Gerhard Böhm
Weissestraße, Ecke Michaelisstraße 43915

Rothkopf's Zuckerwarenhaus
Scheitniger Straße 18 43913

Bäckerei und Konditorei
Emil Menzel
Schwenckfeldstraße Nr. 31 43920

Reserviert

Breslau-Markthallen

Trebnitzer Roßfleischerei
Paul Martin
Markthalle I u. II
empfiehlt
stets frische Fleisch- und Wurstwaren
44209

Rind- und Schweineschlächterei
E. Heide
Rittermarkthalle
Stand 28 45594

Reserviert

Gr.-Tschansch

ff. Fleisch- und Wurstwaren 43533
Wilh. Strauß, Tschanscherstr. 60 a

B. Pohl 2 **Schokoladen / Kakao / Zuckerwarenfabrik**
43468 Filialen in allen Stadtteilen